

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und G. L. Föhrer's Erben. Verantwortlich für Textliches u. Sächliches, Unterhaltungsstell., Sport u. Anzeigenteil Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politikk und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. IV.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 110

Dienstag, den 12. Mai 1936

88. Jahrgang

## Theater und Volk

### Dr. Goebbels über das deutsche Theaterwesen

München, 12. Mai.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hielt auf der Münchener Jahresversammlung der Reichstheaterkammer eine richtungweisende, immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochene Rede über Wesen, Aufgaben und Zukunft des deutschen Theaters.

Zur Einleitung erinnerte er daran, daß das Theater in keinem anderen Lande seit je so lebhaft, so leidenschaftlich und eindringlich diskutiert worden sei wie in Deutschland. Mit großer Befriedigung könne man feststellen, daß das deutsche Theater zu seinem eigenen Segen und Nutzen wieder anzukünften beginne bei Lessing, dem großen deutschen Theater-Theoretiker, und bei Schiller, dem großen Gestalter des deutschen Theaters. Die deutsche Bühne lange heute wieder an, im Sinne Schillers eine „Moralische Anstalt“ zu werden und das Podium der politischen und sozialen Moral auch unserer Zeit zu sein.

Dr. Goebbels setzte dann auseinander, wie das Theater vom Volke lebe und von ihm auch seinen belebenden Impuls empfangt. Es dürfe nicht das Vorrecht einer Handvoll Dichtern und Regisseure sein, sondern es müsse versuchen, das ganze Volk zu erfassen und andererseits auch wieder von ihm erfüllt zu werden. Das bedeute allerdings nicht, daß das deutsche Theater einem öden und billigen Massengeschäft huldigen müsse.

Allerdings haben wir auch nie geglaubt, daß die Kunst sich selbst ernähren könnte. Sie hat vielmehr, um lebensfähig zu bleiben, immer Subventionen nötig. Sie kann nicht mit irgendeinem Wirtschaftsbetrieb verglichen werden, der nur dann Sinn hat, wenn er sich rentiert. Selbst wenn es um die Unterhaltung geht, ist es nicht damit getan, sie geistlos und platt an die Masse heranzubringen.

Auch die Unterhaltung muß geistvoll sein, sie soll dem Volke in seinem schweren Daseinskampf Werte geben, die über das Materielle des Tagesdaseins hinauszuführen die Kraft haben.

Auch die nationalsozialistische Bewegung hat die breite Masse nicht dadurch in ihren Bannkreis gezogen, daß sie etwas möglichst Geistesloses und Plattes als Ziel vertretet hätte. Wir haben vielmehr unsere Idee und den Zeitgeist den breiten Massen auf die einfachste Weise nahegebracht. Hier scheint mir auch das Grundproblem des modernen deutschen Theaters zu liegen:

zurück zur einfachen Klarheit in Stoff, Inszenierung und Darstellung!

Der Minister erörterte dann eine große Reihe von Grundproblemen, die dem deutschen Theater für die Gegenwart und die nähere Zukunft aufgegeben sind. Große Erfolge, so rief Dr. Goebbels unter lebhaftem Beifall aus, könnten nur erzielt werden, wenn man den Mut zum Risiko auf sich nehme. Allgemeinen Beifall löste auch die Feststellung des Ministers aus, daß das Theater als eine künstlerische Angelegenheit in der Hauptsache von Künstlern und nicht von Beamten betreut werden müsse.

Was die gesellschaftliche Stellung des Darstellerberufes betreffe, so sei es das ernste Bestreben der nationalsozialistischen Staatsführung gewesen, dem

#### Beruf des Darstellers

die Bedeutung zu geben, die ihm zukomme. Der Minister wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Darsteller sich immer nur innerhalb einer beschränkten Zeit seines Lebens voll auswirken könne, und daß seine Laufbahn, von Ausnahmen abgesehen, nach wenigen Jahren des Glanzes abschleife. Der Darsteller müsse deshalb die Möglichkeit haben, sich in den Jahren seines Schaffens auch sozial so zu stellen, daß er für den Lebensabend in gewisser Weise gesichert sei. Diesen Umstand müsse man bei den Sagen berücksichtigen.

Der Beruf des Darstellers ist volkspolitisch unendlich wichtig, denn es bedeutet schon viel, wenn sich in einem Volk ein paar tausend Menschen finden, die ihre Aufgabe darin sehen, den breiten Massen in ihrem Daseinskampf unter Aufbietung fleißigster und anstrengendster Arbeit Entspannung zu geben. Ein Stand, der eine so grund-

legende Forderung des modernen nationalsozialistischen Lebens erfüllt, hat Anspruch auf öffentliche Achtung und muß vor Vorurteilen geschützt werden, die vielleicht populär, aber durchaus nicht richtig sind.

Der Staat habe nur die Aufgabe, das künstlerische Leben planmäßig zu führen und zu regeln, er muß ihm Richtung geben, muß die Ziele aufstellen, muß die Talente anfeuern. So sollten sich auch die Kommunen wohlfühlen in der Rolle des Mäzens; auch sie müssen der Kunst Lebensmöglichkeiten geben und Entwicklungsfreiheit vermitteln.

Als wir von Reichs wegen zwölf Millionen Reichsmark für die Theater bereitstellten, wollten wir damit durchaus nicht etwa die Gemeinden oder die Länder von Theaterzuschüssen befreien; das wäre nur eine Verlagerung der Zuschüsse gewesen. Was das Reich gab, sollte zusätzlich sein, eine Belohnung und Anspornung für besondere künstlerische Leistungen, es sollte auch künstlerische Experimente ermöglichen, die mit dem gewöhnlichen Haushalt undurchführbar waren.

Mit tiefer Befriedigung können wir feststellen, daß in Deutschland, wie sonst in keinem anderen Land der Welt, nicht weniger als 331 Theaterunternehmen bestehen, von denen sich die in den Großstädten und den sogenannten Provinzstädten manchmal kühn neben die hauptstädtischen Theater anderer Länder stellen können.

Sinsichtlich der Spielplangestaltung konnte der Minister feststellen, daß seine auf der vorjährigen Reichstheaterfestwoche in Hamburg erwogene Forderung, das zeitgenössische Schaffen mehr in den Vordergrund treten zu lassen, zu einem erheblichen Teil erfüllt worden ist. Wir haben im vergangenen Jahr mit Freude erleben können, daß das nationalsozialistische Bühnenschaffen den ersten großen Durchbruch unternommen hat. Ebenso erfüllt es uns auch mit tiefer Befriedigung, daß in der jetzigen Reichstheaterfestwoche zum erstenmal fast nur nationalsozialistische Bühnendramatik gepflegt wird, so daß sie gewissermaßen einen Querschnitt durch das zeitgenössische nationalsozialistische Bühnenschaffen gibt. Im übrigen geht es beim Spielplan nicht um die Frage modern oder klassisch, die Antwort heißt vielmehr: modern und klassisch, klassisch im weitesten Sinne. Bisher ist nämlich die deutsche Klassik noch vollkommen ungenügend ausgeschöpft worden. Es gibt ja nicht nur einen Shakespeare sondern auch einen Schiller, einen Goethe, einen Heibel, einen Otto Ludwig und einen Grabbe.

Am Schluß hob der Minister hervor, daß diese Reichstheaterfestwoche die erste Großveranstaltung auf dem Gebiet des Theaterwesens im Jahr der Olympischen Spiele sei, der in den nächsten Monaten die Festspiele in Bayreuth und Heidelberg folgen würden. Das deutsche Theater werde im weitesten Umfang in die Darbietungen der Olympischen Spiele einbezogen, und es werde dabei seine erste große Feuerprobe im Großen zu bestehen haben. Leidenschaftlich, ehrlich und mit heißem Herzen sei in den vergangenen drei Jahren um das deutsche Theater gerungen worden. Allenhalben spräche neues Leben, das nicht zuletzt dem verstorbenen Präsidenten der Reichstheaterkammer, Otto Laubinger, zu danken sei.

## „L3 Hindenburg“ zum Rückflug gestartet

Lakehurst, 12. Mai. Das Luftschiff „L3 Hindenburg“ ist in Lakehurst heute früh um 4.27 Uhr zur Rückfahrt gestartet. Um 5.20 Uhr überflog es New-York.

Die 55 Passagiere für die Rückfahrt waren bereits um 3 Uhr versammelt. Kurz nach 3 Uhr öffneten sich die riesigen Tore der Halle und wenige Minuten später begann die Ausfahrt. Scheinwerfer beleuchteten vom Dach der Luftschiffhalle den silbernen Riesenleib. Noch ein letztes „Auf Wiedersehen“, dann wurde die Verbindungstreppe

Am zweiten Abend der Reichstheaterfestwoche war das bayerische Staatsschauspiel berufen, dem Werk eines nationalsozialistischen Dichters und Kämpfers seine Kunst zu widmen. Friedrich Bethges „Marsch der Veteranen“ stand als Erstaufführung auf dem Festprogramm des Prinzregenten-Theaters.

Vor Beginn der Vorstellung sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besinnliche und eindrucksvolle Worte über Arbeit und Kunst und dankte insbesondere Reichsminister Dr. Goebbels für das der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stets bekundete Wohlwollen. Dr. Ley erklärte, daß nunmehr erfüllt ist, was Dr. Goebbels vor drei Jahren als Ziel von „Kraft durch Freude“ bezeichnet hat: Das Volk hat seine Kunst erkannt; so wird das Volk die Kunst und die Kunst das Volk heben zum Segen unserer Zukunft und zum Heil unserer herrlichen Nation.

Nun kam Friedrich Bethge zu Wort; sein „Marsch der Veteranen“ spielt wohl in der Zeit der Napoleonischen Kriege, aber er ist entstanden aus Problemen, die den deutschen Menschen nach dem Weltkrieg im Innersten aufwühlten, aus Problemen des Kampferturns, der Würde und Ehre der Nation wie jedes einzelnen. Es ist geschaffen von einem Mann, der das Goldene Verwundetenabzeichen trägt und in den Kampffahren ein Mitstreiter Adolf Hitlers geworden ist, der aus tiefstem eigenen Erleben die Kämpfer geistaltete und ihnen lebensvolle Typen „der Gesellschaft“ gegenüberstellte. Am Schluß wurden auch der Dichter und der Spielleiter dankbar und stürmisch gefeiert. Immer wieder mußte Friedrich Bethge, dieser bescheidene alte Nationalsozialist, der auf dem schlichten Rod das Eisene Kreuz erster Klasse und das Goldene Verwundetenabzeichen trug, sich verneigen. Immer wieder kamen die Darsteller auf die Bühne, um den Dank entgegenzunehmen.

## Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen

Genehmigung des Entwurfs durch den Führer.

Der Führer und Reichskanzler hat den vom Reichs- und preussischen Minister des Innern vorgelegten Entwurf eines Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichens genehmigt.

Das Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen stellt ein Flammenkreuz auf weißem Grunde dar, das in der Mitte das Hakenkreuz trägt, und mit der Umschrift versehen ist, „Für Verdienste im Feuerlöschwesen“. Das Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen wird in zwei Klassen verliehen. Die zweite Klasse ist für Mitglieder einer anerkannten Berufs- oder freiwilligen Feuerwehr bestimmt, die 25 Jahre als aktive Feuerwehrmänner einwandfrei Dienst geleistet haben.

Das Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen erster Klasse erhalten Feuerwehrmänner, die sich im Feuerlöschdienst besonders ausgezeichnet haben, sowie Feuerwehrführer und andere Personen, die sich um die Entwicklung des Feuerlöschwesens, insbesondere um die Vereinheitlichung der deutschen Feuerwehr im Sinne der vom Reichs- und preussischen Minister des Innern erlassenen Vorschriften, verdient gemacht haben. Nähere amtliche Bestimmungen folgen noch.

Amtlicher Teil Seite 5



# Alvosi protestiert

## Italien gegen Zulassung Abessinians im Rat

Genf, 12. Mai.

Nach umfangreichen Vorbesprechungen über die weitere Behandlung der italienisch-abessinischen Angelegenheit ist der Völkerbundsrat Montag nachmittag zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammengetreten. Etwa zehn Minuten nach Beginn der Sitzung verließ Baron Alvosi den Saal, nachdem er gegen die Anwesenheit des abessinischen Vertreters Wolde Mariam am Ratsitz protestiert hatte. Die Protesterklärung Alvosis lautete folgendermaßen:

„Italien kann die Anwesenheit eines sogenannten Vertreters Abessiniens nicht zulassen. Denn tatsächlich ist nichts vorhanden, was einer staatlichen Organisation Abessiniens ähnlich sieht. Die einzige dort vorhandene Souveränität ist diejenige Italiens. Deshalb wäre jede Erörterung über einen italienisch-abessinischen Konflikt gegenstandslos. Ich sehe mich daher gezwungen, auf die Teilnahme daran zu verzichten.“

In der auf die nichtöffentliche Sitzung folgende öffentliche Ratsitzung, die, wie vorgesehen, von dem englischen Außenminister geleitet wurde, wurden nur einige kleinere Fragen der Tagesordnung behandelt, darunter Hilfeleistungen für bedürftige Ausländer und die Arbeit der Hygieneorganisation. Alvosi berichtete über gewisse Organisationsfragen des Haager Gerichtshofes. Die Vertreter Abessiniens hatten, da ihr Fall nicht zur Behandlung stand, unter dem Rat nicht angehörenden Völkerbundsmittgliedern Platz genommen.

### Verlegung bis Mitte Juni

In der nichtöffentlichen Sitzung des Rates stellte der englische Außenminister Eden, nachdem Alvosi den Saal verlassen hatte, als Ratspräsident fest, daß der „Konflikt zwischen Italien und Abessinien auf der Tagesordnung zu bleiben habe. Dieser Auffassung schlossen sich der spanische Vertreter und der dänische Außenminister an. Der Rat beschloß dementsprechend. Dieser förmliche Beschluß ändert jedoch nicht an dem Willen aller Beteiligten, die Aussprache zur Sache von der jetztigen auf die nächste Ratsitzung zu verlagern. Zu dieser Verlegung wird wahrscheinlich Frankreich die Initiative ergreifen.

In englischen Kreisen wird der Beschluß des Völkerbundsrates, den italienisch-abessinischen Streitfall auf seiner Tagesordnung zu belassen, dahin ausgelegt, daß nach Auffassung des Rates: 1. noch eine abessinische Regierung und 2. eine abessinische Souveränität bestünde. Auch hat man aus den Unterredungen Edens mit den Vertretern der verschiedenen Mächte und Mächtegruppen die Überzeugung gewonnen, daß alle maßgebenden Ratsmitglieder für die Fortdauer der Sanktionen sind.

Die Verlegung der abessinischen Frage auf Mitte Juni soll vom Rat Dienstag nachmittag beschlossen werden.

# Ein Jahr Gemeindeordnung

## Reichsminister Dr. Frick vor den Kommunalbeamten

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, eröffnete in der Berliner Universität eine Verwaltungswissenschaftliche Woche für Kommunalbeamte, die vom 11. bis 16. Mai in Berlin von der Verwaltungswissenschaftlichen Akademie in Verbindung mit dem Kommunalwissenschaftlichen Institut der Universität Berlin und dem Deutschen Gemeindegarten durchgeführt wird. Reichsminister Dr. Frick hielt den ersten Fachvortrag über das Thema „Ein Jahr deutsche Gemeindeordnung“. Ausgehend von den Grundgedanken der Gemeindeordnung hielt der Minister in diesem Vortrag Rückblick und Ausblick auf bereits Verwirklichtes und noch zu Erreichendes. Der grundlegende Umbruch, den die Neugestaltung des Gemeindefwesens bedeutete, sei nur möglich gewesen durch die harmonische Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen in Partei und Staat. Die Gemeindeordnung lege die Verwaltung der Gemeinden im weitesten Sinne des Wortes und die volle Verantwortung für ihre Geschichte in die Hand des Bürgermeisters. Es sei also zunächst darauf angekommen, für diese Aufgabe in den Gemeinden die geeigneten Führerpersönlichkeiten zu finden und die Gemeinderäte als die ehrenamtliche Mitwirkung der Gemeindeglieder so einzusetzen, daß sie ihre Aufgabe, die dauernde Führung der Verwaltung mit allen Schichten der Bevölkerung zu wahren, auch wirklich gerecht werden konnten.

Er könne feststellen, daß das in der Deutschen Gemeindeordnung gefundene Ausleseverfahren sich bewährt habe und dem früheren parlamentarischen Kuchhandel turmhoch überlegen sei. Beweis dafür seien die unbestreitbaren Fortschritte in den Gemeinden, die neben den großen Maßnahmen der Reichsregierung den Bürgermeistern zu danken seien, die mit größter Sachkunde und letztem Einsatz den Vollzug dieser gewaltigen Maßnahmen der Reichsregierung in den Gemeinden gesichert hätten.

Zur Frage der Zusammenarbeit zwischen Bürgermeistern und Gemeinderäten erklärte der Reichsminister, daß Führertum im nationalsozialistischen Sinne nicht unbeschränkte Herrschaft des Bürgermeisters oder Bürokratie bedeute. Eine wahre Führung der Gemeinde bestehe nur solange, als eine Gemeinschaft zwischen Führer und Gefolgschaft und ein steter Austausch zwischen beiden vorhanden sei. Als zweiten Grundgedanken behandelte der Reichsminister sodann die

### stärkere Eingliederung der Gemeinden in das Staatsganze.

In der Gemeindeordnung sei nicht nur die Verwaltungsform, sondern auch das Verhältnis der Gemeinden zum Staat und Gemeinden auf völlig neue Grundlage gestellt. Staat und Gemeinden könnten mit der zwischenzeitlichen Entwicklung dieser Frage im ersten Geltungsjahr der Gemeindeordnung voll und ganz zufrieden sein. Die Neuordnung der Staatsaufsicht habe sich bewährt und werde auch in Zukunft Bestand haben. Das große Aktivum der Neuordnung des Gemeindeverfassungsrechts liege darin, daß die Aufsicht sich nicht mehr mit den oft unverantwortlichen Beschlüssen unverantwortlicher Vertretungskörperschaften auseinandersetzen habe, sondern daß allein der Bürger-

Hinsichtlich der gleichfalls auf der Tagesordnung stehenden Locarno-Frage wird man sich mit der Feststellung begnügen, daß die erwartete Mitteilung der Locarno-Mächte, die die Grundlage der Erörterungen bilden soll, noch nicht eingegangen ist.

### Der Negus an Genf

Beim Generalsekretär des Völkerbundes ist inzwischen ein Telegramm des Negus eingelaufen, worin er seine Abreise mit der Kriegsführung Italiens begründet und erklärt, daß er seine Souveränitätsrechte und seine Mitgliedschaft voll aufrechterhalte.

### Aufräumungsarbeit in Addis Abeba

Die Leichen von vier Europäern gefunden.

Die Aufräumungsarbeit in Addis Abeba schreitet fort. Hunderte von Eingeborenen-Leichen, die in den Seiten-Straßen lagen und die Stadt zu verpesteten drohten, wurden auf Anordnung der italienischen Behörden bestatet. Italienische Abteilungen versuchten ferner, verschlepptes bzw. gestohlenes Gut wieder herbeizuschaffen.

Bei der Verteidigung des Hotels „Imperial“ gegen Banden sind, wie erst jetzt bekannt wird, vier Europäer ums Leben gekommen. Die Zahl der Opfer unter den Europäern scheint demnach bedeutend größer zu sein, als man ursprünglich glaubte, annehmen zu sollen.

Den italienischen Behörden in Addis Abeba stellen sich immer mehr abessinische Häuptlinge aus den verschiedensten Provinzen, um ihre Unterwerfung zu bekunden. Der ehemalige abessinische Gouverneur der Hauptstadt, Blatta Tatala, ist von einem Angehörigen des Galla-Stammes ermordet worden.

Die Bahn nach Dschibuti ist von den Italienern an allen wichtigen Punkten besetzt worden. Die Abteilung Senegal-Infanterie, die von der französischen Regierung zum Schutze der Bahnlinie eingesetzt war, wurde nach Dschibuti zurückgezogen.

Mit dem Dampfer „Conte Verdi“ kehrten zahlreiche Persönlichkeiten nach Italien zurück, darunter Minister Ciano und die beiden Söhne Mussolinis.

### Ein deutscher Journalist in Addis Abeba vermißt

Asmara, 12. Mai. Ein italienischer Journalist, der am Montag aus Addis Abeba nach Asmara zurückkehrte, erzählte, daß dort ein deutscher Berufskamerad vermißt werde. Man nehme an, daß er bei den Plünderungen von Abessinien entführt worden sei. Eine Aslari-Abteilung, der sich der Vertreter des „Börslichen Beobachters“ angeschlossen habe, suche den Vermissten.

meister an der Spitze der Verwaltung jeder Gemeinde für sein Tun und Lassen verantwortlich sei. Es bestünde die Möglichkeit, in der fortschreitenden Entwicklung die Grenzfläche der Staatsaufsicht in dem in der Gemeindeordnung vorgezeichneten Rahmen enger zu setzen, jedoch müßte der Staat heute an einer strengen Kontrolle der Finanzspruchnahme des Kapitalmarktes durch die Gemeinden noch festhalten. Bei Behandlung des dritten Grundgedankens, der

### festen Ordnung des gemeindlichen Finanzwesens,

erklärte der Reichsminister, daß eine fruchtbare Gemeindeverwaltung unter allen Umständen durch eine geordnete Finanzwirtschaft bedingt sei und daß die Sicherung einer solchen Finanzwirtschaft feste Normen voraussetze. Auf diesem Gebiete würden in der nächsten Zeit Durchführungsmaßnahmen erlassen werden, da in dem Gesetz selbst nur das Wesentliche gesagt sei. Ein Problem von geradezu fataler Tragweite nannte der Reichsminister den vierten Grundgedanken der Gemeindeordnung, die Frage der

### Neugliederung der Gemeinden.

Als sichtbaren Erfolg führte der Redner hier die Umstellung der Amtsordnung in den beiden Westprovinzen Preußens auf die Grundlagen der Deutschen Gemeindeordnung und die organische Eingemeindungspolitik an, die sich in der Beseitigung einer Reihe sehr kleiner und leistungsschwacher Gemeinden zeigte. Bei einer weiteren Entwicklung auf diesem Gebiet werde es auch hier seine vorzügliche Sorge sein, jedes lebenswerte Selbstverwaltungsgut nicht nur zu schonen, sondern so auszugestalten, daß es seinem Daseinszweck in bester Weise gerecht werden kann. Als letzten Punkt behandelte Reichsminister Dr. Frick die

### Einheit der örtlichen Verwaltung.

„Was nutzen uns die besten Verfassungs- und Verwaltungsformen in den Gemeinden“, so sagte der Redner u. a., „wenn wir ihnen nicht einen Aufgabenbereich sichern und erhalten können, der sie zu dem macht, was sie nach dem Willen der Deutschen Gemeindeordnung sein sollen, die umfassendste und vollstündigste Stufe der Verwaltung in all ihren Beziehungen? So begrüße ich mit Freude die Gelegenheit, an dieser Stelle ein erneutes Bekenntnis zum Gedanken der Einheit der örtlichen Verwaltung in der Gemeinde abzulegen. Es handelt sich hier nicht etwa um Prestigefragen der Gemeinden, sondern um unbedingte Staatsnotwendigkeiten. Unsere Verwaltung ist unseres Volkes wegen da, und sie wird ihren Aufgaben nur gerecht werden, wenn sie fest im Volke verwachsen ist, wenn sie so volksthunlich wie nur irgend möglich ist.“

Reichsminister Dr. Frick schloß mit der Feststellung, daß wir mit dem ersten Jahr der Geltung der Deutschen Gemeindeordnung in der großen Linie zufrieden sein dürfen und mit Zuversicht in das zweite Jahr hineingehen mit dem Vorbehalt, nicht nachzulassen in unserer Sorge um die neue deutsche Selbstverwaltung.

# „30 Jahre Aufbaubarbeit harren des italienischen Volkes“

Eine Unterredung mit dem Propagandaminister Graf Ciano

Asmara, 12. Mai. Der italienische Propagandaminister Graf Ciano, der am Dienstag nach Italien zurückkehrte, gewährte dem hiesigen Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung, die in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert ist.

Graf Ciano ist sich durchaus der Aufgabe bewußt, die seiner als Propagandaminister harret. Es handle sich, so erklärte er unter anderem, darum, aller Welt klar zu machen, daß Italien nicht nur aus eigennütigen Gründen das neue Imperium Romanum geschaffen habe. Gewiß hätten die Italiener stets von der Wiederherstellung ihrer einstigen Weltgeltung geträumt, aber die Eroberung Abessiniens habe ihnen über die Befriedigung der rein nationalen Belange hinaus Pflichten auferlegt, die in der Erschließung bisher eiferfüchtig gehüteter und daher brachliegender Schätze für die Weltwirtschaft gesucht werden könnten.

Die Aufgabe, die sich Mussolini gestellt habe, sei in jeder Hinsicht so sorgfältig vorbereitet worden, daß der Enderfolg unausbleiblich gewesen sei, obwohl fast sämtliche militärischen Sachverständigen die größten Schwierigkeiten vorausgesehen hätten.

Als besonders bemerkenswert bezeichnete es Graf Ciano, daß der Duce nicht nur politische, sondern vor allem auch militärische Führereigenschaften besitze. Er habe bei der Ausarbeitung des Feldzugsplanes eine geradezu überraschende Kenntnis der modernen Kriegswaffen und ihrer Ausnutzung für den Kolonialkrieg bewiesen.

Der Krieg sei gewonnen, so fuhr Graf Ciano fort, jetzt gelte es, den Frieden zu gewinnen. 30 Jahre Aufbaubarbeit harren des italienischen Volkes, aber bereits in zehn und vielleicht auch in fünf Jahren würde die Welt sich überzeugen können, daß das italienische Volk, Abessinien Frieden und Wohlstand zu bringen, kein leeres Wort sei.

Es handle sich darum, das eroberte Land in sozialer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung für die Siedlung nutzbar zu machen und seine ungeheuren Bodenschätze zu erschließen. Die abessinischen Völker würden den römischen Frieden und das römische Recht umso mehr zu schätzen wissen, als ihnen infolge der Methoden der bisherigen abessinischen Regierungen das Wohlergehen so gut wie verlagert gewesen sei.

Die politischen Fragen, die im Zusammenhang mit der Neugestaltung des einstigen Negusreiches aufstehen könnten, würden vom Duce mit der gleichen Meisterschaft gelöst werden, die er bei der Einleitung und der glücklichen Beendigung des Feldzuges bewiesen habe.

Graf Ciano kam zum Schluß der Unterredung noch auf die Lage in Europa und namentlich auf das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland zu sprechen und begrüßte die starke Regierung in Deutschland. Das Deutsche Reich habe einen überragenden Führer gefunden, um die sich die Fähigkeiten Röhre geklärt hätten. In Gesprächen mit ihm habe er die Überzeugung gewonnen, daß es mit Deutschland wieder aufwärts gehe.

### Fortdauer des Streiks in Saloniki

Rücktritt des griechischen Justizministers.

Nach den Berichten aus Saloniki scheint dort eine gewisse Entspannung eingetreten zu sein. Die Besetzungsforderungen für die Opfer der Zwischenfälle wickelten sich in Ruhe ab. Der Streik dauert aber noch an. Es fehlt an Brot, Wasser und elektrischem Licht. Die Zeitungen sind nicht erschienen. Falls die Regierung, haben die Streikführer erklärt, ihre Forderungen nicht annehmen, werde für Mittwoch der Generalkstreik über ganz Griechenland ausgerufen. Die Regierung hat bereits die entsprechenden Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. In Anbetracht der Beteiligung gewisser studentischer Kreise an dem Streik wurde die Universität von Saloniki geschlossen. Es besteht die Möglichkeit, daß auch die Athener Universität geschlossen wird. In kommunistischen Kreisen wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der griechische Justizminister hat seinen Rücktritt erklärt.

### Einigung im Tabakstreik von Saloniki

Athen, 12. Mai. Zwischen den streikenden Tabakarbeitern und den Fabrikanten in Saloniki ist am Montag eine Einigung zustande gekommen. Der Streik wird am Mittwoch eingestellt werden.

Der griechische Innenminister Logothetis hat an Stelle des zurückgetretenen Justizministers Bryacos das Justizministerium vorläufig mit übernommen.

### Streik in einer Flugzeugfabrik in Le Havre

Paris, 12. Mai. 500 Arbeiter einer Flugzeugfabrik in Le Havre sind in den Streik getreten und weigern sich, den Betrieb zu verlassen. Nebe n der Wiedereinstellung zweier Arbeitskammeraden verlange n sie, daß bei einer Annahme der Arbeitsaufträge keine Arbeiter entlassen, sondern die 40stündige Arbeitswoche eingeführt wird.

### Moskaus Wählerarbeit in USA

Die Sicherheit der amerikanischen Flotte gefährdet.

Der amerikanische Admiral Emory Land gab vor dem Haushaltsausschuß des Repräsentantenhauses eine Erklärung über die gegenwärtigen Kriegsschiffsbauten der Vereinigten Staaten ab. Zur Zeit seien 86 Kriegsschiffe im Bau. Für die Fertigstellung dieser Schiffe seien ungefähr noch 168 Millionen Dollar erforderlich. Im Hinblick auf die politische Lage in der Welt wolle der Admiralstab im nächsten Jahre noch weitere 12 Zerstörer und 6 U-Boote auf Stapel legen.

Der Leiter des Geheimdienstes der Marine betonte, daß die Sicherheit der amerikanischen Flotte durch die Mautwirtschaft der Radikalen unterhöht würde. Der zweite Chef des Admiralstabes, Konteradmiral Taussig, wurde noch deutscher. Er erklärte, alle Fragen, die Sowjetrußland betreffen, und die von dort ausgehenden Bestrebungen müßten im Lichte ihres Endzieles, der Verwirklichung der Weltrevolution, ausgelegt werden. Die Mitglieder der Dritten Internationale seien in den Vereinigten Staaten sehr rührig. Die von ihnen geplante Weltrevolution sehe auch den Sturz der gegenwärtigen Regierungsform in den Vereinigten Staaten vor.

Konteradmiral Taussig machte dann davon Mitteilung, daß die amerikanische Flotte im nächsten Male im Stillen Ozean bleiben werde. Vorläufig wünsche die Flottenleitung keine Luftschiffbauten.

# Örtliches und Sächsisches

## Die gestrengen Herren!

Büchlich haben nach verbreiteten Gewittern, die am Sonntag eine merkwürdige Abkühlung der vorsonnigen Wärme herbeiführten, die sogenannten Eisheiligen ihre Herrschaft angetreten. Es sind dies die gefährlichen „gestrengen Herren“ Mamertus, Pantlatus und Servatius am 11., 12. und 13. Mai.

Die „gestrengen Herren“ waren an und für sich fromme Männer, die teilweise bei den Christenverfolgungen den Märtyrertod erlitten und deshalb von der katholischen Kirche heilig gesprochen worden sind. Sie kümmerten sich nicht um Frost und Eis und gönnten dem Landmann gedehnten Maiwetter. Um die Mitte des Mai trieben nach dem Volksglauben der alten Germanen winterliche Dämonen, die Frost- und Eisheiligen, ihr vernichtendes Unwesen, weil sie dem Landmann den sonnigen Lenz mißgönnten. Nach Einführung des Christentums mußten es sich nun die genannten Heiligen gefallen lassen, daß sie an die Stelle der Frostriesen getreten und mit dem Namen „Eisheilige“ zu unrecht belegt wurden.

Worin die merkwürdige Erscheinung des Rückfalls in die Kälte ihren Grund hat, ist noch nicht genau erwiesen. Nach neuerer Ansicht hängt das gefährliche Auftreten der Eisheiligen mit Ausgleichungen der Temperaturunterschiede, hervorgerufen durch Abziehen erwärmter und Eindringen kalter Luftströmungen, zusammen, eine Ursache, die auch maßgebend war für die großen und folgenschweren Schneestürme und Schneefälle in den letzten Tagen des April. Im allgemeinen kann man behaupten, daß Süd- und Westdeutschland stärker und häufiger unter der Maitälte zu leiden haben, als Mittel- oder gar Norddeutschland, einmal, weil in den südlichen Teilen die Vegetation weiter vorgeschritten zu sein pflegt, dann aber auch, weil die vom Nordatlantischen Ozean herwehenden, sehr kalten Winde oft nur das westliche Europa bestreichen, während das östliche durch die jeweils herrschende Luftdruckverteilung geschützt ist.

Die gestrengen Herren bestehen keineswegs in der Einbildung. Der Landmann, der in der Regel ein guter Naturbeobachter ist, fürchtet die erste Hälfte des Mai mehr als den Monat April. Wie heißt es doch:

Der Bauer nach der alten Art trägt den Pelz bis Himmelfahrt, und tut ihm dann der Bauch noch weh, so trägt er ihn bis Bartelme (Bartholomäustag).

**Pulsnit.** Politisches Kabarett. Das politische Kabarett „Der Schwärmer“ des Gauess Sachsen der NSDAP wird am Freitag, 22. Mai, zu einem einmaligen Gastspiel in unserer Stadt weilen. Dem politischen Kabarett „Der Schwärmer“ geht bereits ein guter Ruf voraus, nachdem es bereits die großen Städte unserer sächsischen Heimat bereiste, im Rundfunk mehrmals zu Wort kam und durch die großen Erfolge auch von anderen Gauen Deutschlands zu Gastspielen verpflichtet wurde. So wollte das politische Kabarett des Gauess Sachsen z. B. in den ersten Monaten dieses Jahres im Rheinland, im Maingebiet und im Saarland. Das politische Kabarett ist etwas ganz Neues auf dem Gebiete des Kabarettüberhaupt. Doch wollen wir kurz die uns vorliegenden Pressestimmen sprechen lassen. So schreibt z. B. die „Bad Nauheimer Zeitung“ vom 18. 1. 1936: „Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hatte mit der Verpflichtung des „Politischen Kabarett“ der NSDAP des Gauess Sachsen einen glücklichen Griff getan. Wohl selten haben die Zuschauer so herzlich gelacht. — Die bekriechende Art der Darstellung politischer Geschehnisse der Vergangenheit und des täglichen Lebens hatten in ihrer Ungeheimtheit einen erzieherischen Wert. — unterhielt das Publikum glänzend, das mitging und den Künstlern zum Schluß durch starken Beifall dankte.“ — Ferner schreibt die „Babenhäuser Zeitung“ vom 23. 1. 1936 u. a.: „Frischer Wind aus Sachsen! So hätte man auch diesen Abend nennen können, den uns das „Politische Kabarett“ der NSDAP, Gau Sachsen bot. Dem ein frischer Wind, aber bestimmlicher Zug wehte von der Bühne herüber, segte in alle alten und morschen Ecken des Abtats mit Geistesgaben und mit gutlichen, verhältnissen Sägen. Die Veranstaltung hinterließ den besten Eindruck, denn sie war in jeder Hinsicht vorbildlich. Kein leichter Varieté-Rißch, sondern echte, humoristisch-satirische Kleinkunst, die in rascher Folge die zahlreich erschienenen Zuschauer unterhielt und — erregte. Alles in allem: Ein ergötzlicher und bestimmlicher „Schulungs“-Abend, der sicher seinen Zweck nicht verfehlt hat. Und noch eins: Die Sachen sind doch heile! Deshalb sehen wir die Gruppe gern wieder.“ — Deshalb wird auch in Pulsnit ein voller Saal die Künstler empfangen!

**Pulsnit.** Kameradschafts-Führer-Appell. Am Montag, 11. Mai, 20 Uhr, fand im Hotel Schützenhaus ein Kameradschafts-Führer-Appell des Reichsriegerbundes „Riffhäuser“ statt. Eingeladen hierzu waren auch die Kassenvorstände der Kameradschaften. Kreisamteradtsführer Kamerad Nachster eröffnete den Appell mit begrüßenden Worten. Anwesend waren die Kameradschaften Bretinig, Bretinig Saxonia, Großschörsdorf, Aichtenberg, Niedersteina, Ober- und Niedersteina, Obersteina, Ohorn, Pulsnit, Pulsnit M. S., Hausbalde. Anwesend fehlten die Kameradschaften Großnaundorf und Friedersdorf. Kreisführer Kamerad Nachster erwiderte einige gefühlvolle Sachen und ging dann sofort über zum diesjährigen Reichsriegerfesttag Kassel, welcher vom 5. bis 7. Juli stattfindet. In treffenden Worten kennzeichnete er die Bedeutung des Festens und forderte die Kameradschaftsführer auf, in den Kameradschaften tüchtig zu werden. Für alle, die voriges Jahr mit teilgenommen hatten, bleibt es ein Erlebnis. Für dieses Jahr ist der Aufmarschplatz nochmals die Karlsweide, wohingegen im nächsten Jahr ein neuer Aufmarschplatz mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Reichsmark geschaffen wird. Darum soll die Parole heißen: Auf zum Reichsriegerfesttag nach Kassel. Kamerad Schütze, Wiesbach in längeren Ausführungen von der geplanten Autofahrt nach Kassel. Die Autofahrt beruht im besonderen Maße herrliche Punkte unseres deutschen Vaterlandes: Riffhäuser-Schrenmal, Barbarossa-Höhle, Schloß Wilhelmshöhe, Kassel, Eisenach, Wartburg, Thüringer Wald, Saalfelder Feengrotten, Hof, Bayern, Blauen, Oederan, Dresden, Kamenz. Kreisführer Kamerad Nachster bringt noch einige Feiernordnungen zur Kenntnis. Er streift weiter die Anzugsfrage, Säugungen des Reichsriegerbundes „Riffhäuser“ und anderes mehr. Anschließend sprachen die Kameraden Klinte und Kamerad Kamenz über Verwaltungs- und Kassenvragen. Mit einem Wort unseres Führers und dem Trugelbühnen mit unserem verehrten Führer und Reichsanzler Adolf Hitler schloß Kreisführer Kamerad Nachster den gut verlaufenen Appell.

**Pulsnit.** Verloren. Wie uns die Polizei mitteilt, wurde am 11. Mai im Stadtbezirk eine braune Saffianleder-Geßtische verloren, in der sich zwei Schlüssel, ein Geldbetrag und Marken der Volkspflege befanden. Am Abgabe in der Polizeiwache wird gebeten.

**Kamenz.** Den Tod gesucht. Am Freitagabend bemerkten Spaziergänger in dem großen Rodelandsteich auf Goleauer Fluß eine weibliche Leiche, die jedoch erst Sonnabend morgen geborgen werden konnte, da sie sich etwa 25 Meter vom Ufer entfernt befand. Nach den Feststellungen der Gendarmerie handelt es sich um eine 30jährige ledige Einwohnerin aus

# Zwei Lausbuben aus dem Erzgebirge

## Sie warten auf Euch in der Ausstellung Grenzlandschaften in Oibernhau

Es muß schon zugegeben werden, daß diese zwei Lausbuben aus dem Erzgebirge auf mich einen starken Eindruck gemacht haben, aus vielerlei Gründen: jede Einzelheit dieser zwei Jungen kommt in einer so starken Einprägbarkeit heraus, daß man sie nicht vergißt: Der eine trägt in natürlicher Sorglosigkeit seine Mütze auf dem Kopf, den Fußball unter den Arm geklemmt, die Jacke geöffnet, nach Jungenart fehlt die Hälfte der Knöpfe der Hosenträger und pfeifend schreitet er im Marschschritt fort; sein Begleiter scheint mehr Lebendigkeit in sich zu tragen, den er holt mit dem rechten Fuß aus, der in einem kräftigen „Leberlandschuh“ steckt, um eine verrostete Blechbüchse fortzuschleudern, den linken Arm nach vorn gestreckt, um den richtigen Schwung herauszuholen, den Kopf mit dem über die Augen fallenden Schopf nach vorn gebeugt, damit die Augen das Ziel erfassen können.

So sah ich diese zwei Lausbuben aus dem Erzgebirge in der Ausstellung „Grenzlandschaften“ in Oibernhau stehen, nicht lebendig, sondern aus einem Stück Holz geschnitzt, trotzdem in eindringlicher Lebendigkeit, denn sie sprechen von Dingen, die hinausgetragen werden müssen in das Sachsenland, vor allem auch ins Reich. Diese zwei Lausbuben in ihrer vergnügten jugendlichen Sorglosigkeit sollen aufmerksam machen auf das Wiedererwachen volkstümlicher Bräuche im Erzgebirge und auf eine Kunst, die nach der Arbeit geschaffen wird, auf die Schnitzkunst.

Ein zweites Kunstwerk fesselte die Vertreter der sächsischen Zeitungen, die die am Mittwoch durch den Reichsstatthalter Müschmann zu eröffnende Schau der künstlerischen Geistes- und Handarbeit am Wochenende besuchen konnten: das Schnitzwerk „Ernte der Armut“. In diesem Kunstwerk, in Hunderten von Stunden in der Feierabendzeit, nach der schweren Arbeit des Tages, bis in jede Einzelheit genauestens ausgearbeitet, daß man jedes Fältchen in den Gesichtern sehen kann, kommt der Lebenskampf des Erzgebirglers wahrheitsgetreu zum Ausdruck. Die Schnitzerei zeigt eine heimkehrende Familie: die Mutter, mit dem mit Reifig hochgefüllten Tragkorb, gebeugt von der Last; das Gesicht, nach unten geneigt, zeigt trotz der Last auf dem Rücken kein Verhärtetsein oder einen verzweifelten Ausdruck, denn neben ihr läuft der barfüßige Junge, belächelt mit einem ausgefrankten Nock, einen Kiefernast hinter sich schleifend und vertrauensvoll zur Mutter aufblickend. Der Vater kniet auf dem Boden, um einen Pilz zu schneiden, erhebt darüber, Nahung nach Hause bringen zu können. Diese drei erzgebirgischen Gestalten bringen, vom Künstler-Arbeiter gewollt oder ungewollt, die Seele des sächsischen Grenzlandmenschen im Mittelgebirge zum Ausdruck: Fröhlichkeit und Arbeit, engste Verbundenheit mit dem schönen Stück Erde, auf dem sie leben, mit den prächtigen Wäldern, die ihnen das geben, was sie zum Lebensunterhalt brauchen, vor allem das Holz zu ihrer Arbeit.

Diese Feierabendkunst des Holzschnitzens stammt aus der Zeit, als die Bergmänner in Sachsen nach Silber grü-

ben und die sich aus innerem Zwang heraus veranlaßt fühlten, ihrem Seelenleben Ausdruck zu geben. Anfangs wurden Krippen geschnitzt, die die Kunde von dem erzgebirgischen Künstler-Arbeiter in Deutschlands Gauen und über des Reiches Grenzen trugen.

Die Zeit des Niederganges brachte Not und Elend, wodurch auch die Feierabendkunst stark in Mitleidenschaft gezogen wurde durch ein Abgleiten in eine volksfremde Gestaltung. Der Nationalsozialismus erweckte die Liebe zum Volk, zu seinen Bräuchen und die im deutschen Menschen wohnende tiefgestaltende Seele zu neuem Leben; deshalb haben sich die dafür in Frage kommenden Gliederungen der Bewegung für die Durchführung dieser Schau eingesetzt und bei deren Aufbau eine sehr glückliche Hand gezeigt. Reichsstatthalter M u t s c h m a n n, der sich mit besonderem Nachdruck für die stärkere Beachtung des Schaffens des sächsischen Menschen einsetzt, übernahm die Schirmherrschaft, woraus die Bedeutung dieser Schau hervorgeht.

In sieben Räumen werden Arbeiten der in siebzig Schnitzgemeinschaften zusammengeschlossenen etwa zweitausendfünfhundert Schnitzer aus dem Erzgebirge und dem Vogtland gezeigt. Im ersten Raum sieht ein Schnitzer bei der Arbeit, im zweiten Raum kann man sich davon überzeugen, daß die Jugend in den Schnitzschulen das Erbe der Väter in die Tat umsetzen lernt. Sehenswerte Stücke zeigt der dritte Raum, einen aus einem Stück Kühle von einem Bergmann geschnitzten Kumpel und zwei in Gemeinschaftsarbeit geschnitzte Bergmänner in fast Lebensgröße. Im vierten Raum stehen die Lausbuben, die Gruppe „Ernte der Armut“ und zahlreiche Kunstwerke, durch die der heiter-ernste Sinn der Erzgebirgskünstler zum Ausdruck kommt. Wurzelgeister, Moosmänner und Waldgestalten, Weihnachtskrippen und Krippen stehen im fünften und sechsten Raum. Den Schluß der Schnitzausstellung bildet eine feierliche Weihnachtsstube mit einem Volkstanzaltar und einem Bildfenster, das die Geschichte einer erzgebirgischen Bergmannsstadt erzählt.

Die künstlerisch-gestaltende Seele des sächsischen Grenzlandmenschen kommt, eindringlich wie durch die Schnitzkunst, auch durch die Farbenkunst zum Ausdruck in der Bilderausstellung, in der Werke von hauptsächlich in der Bauzshwohnenden werktätigen Männern gezeigt werden, darunter von einem Laufziger Maler, der jetzt noch bei seinem Vater als Schmelz arbeitet. In zweihundert Bildern und acht graphischen Werken sehen hier die Landschaften der Laufziger in ihrer ruhigen Schönheit, die Landschaften des Erzgebirges, lebendig-liebliche Täler und Bergänge und rauhe Einsamkeit auf dem Kamm, Strichzeichnungen, die Männer und Frauen aus dem sächsischen Grenzland zeigen bei der Arbeit oder in Feierabendruhe.

So gibt diese Ausstellung „Grenzlandschaften“ ein abgerundetes Bild vom Kunstschaffen aus deutscher Artbildung und völkischem Brauchtum im sächsischen Grenzland, auf das jeder Sachse mit Stolz blicken kann.

**Kindisch.** Es steht einwandfrei Selbstmord fest. Am Ufer fand man ihr Fahrrad und eine Aktentasche, die unter anderem ein Spartassenbuch mit über 1300 RM enthielt.

**Stolpen.** Todesopfer bei einem Verkehrsunfall. In der Nacht zum Samstag ereignete sich in der 24. Stunde auf der Landstraße Stolpen—Dresden am fogen. Schloßhübel in Star Remmersdorf ein schwerer Verkehrsunfall. Ein von Dresden kommender Motorradfahrer fuhr gegen einen von Stolpen kommenden Kraftwagen. Der Fahrer des Motorrades, Beamtenanwärter Heinz Weiß aus Sebnitz, wurde mit großer Wucht gegen den Kotflügel und den Scheibenschutz geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Besfahrer der Fahrer des Motorrades, taumännlicher Angestellter Werner Knipper, ebenfalls aus Sebnitz, trug eine Gefährlicherkennung davon und wurde in das Stolpener Krankenhaus gebracht. Das Motorrad wurde zertrümmert, der Kraftwagen, einem Chemnitzer Kaufmann gehörend, wurde stark beschädigt.

**Dresden.** Eva Blaschke v. d. Osten gestorben. Am Sonntag erlag plötzlich im Alter von erst 55 Jahren die Kammerfängerin Eva Blaschke von der Osten einem Schlaganfall. Die Künstlerin war länger als zwei Jahrzehnte eine der gefeiertsten und erfolgreichsten Darstellerinnen der Dresdener Staatsoper. Seit 1911 war sie mit dem beliebten Dresdner Baritonisten Friedrich Blaschke verheiratet.

**Dresden.** „Die schöne Frau und ihre Welt“. Am Sonntag wurde in der Reichsgartenschau die zweite Sonderausstellung „Er, Sie, Es“ eröffnet; sie zeigt dem Besucher unter dem Kennwort „Die schöne Frau und ihre Welt“ die Arbeit und die Umgebung der deutschen Frau in ihrem Heim. Die fesselnde Sonderausstellung dient auch den Bestrebungen des Reichsmittlerdienstes, der in Sachsen bereits elf Mittlerschulen unterhält und Lehrgänge durchführt; sie bleibt bis zum 1. Juni geöffnet.

## Zeitpruch für den 13. Mai

Die Beschäftigung mit der Vergangenheit, das Zurückgehen in diese, hat einen überaus großen Reiz. Was ehemals auch die Seele gewirkt hat, gedacht und empfunden worden ist, hat den jetzigen Zustand des Denkens, Empfindens und Wollens mitgebildet.

Wilhelm von Humboldt.

## Anwetter über Sachlen

Am Reichenbach ging ein so schweres Gewitter nieder, wie man es lange Jahre nicht mehr erlebt hat. Mehrere Gewitter zogen sich am Reulenberg zusammen und tobten etwa zwei Stunden. Gewaltige Regenmassen brachen hernieder, so daß wahre Bäche über Felder und Feldwege strömten. Die Kartoffeln wurden auf vielen Aedern herausgespült und ins Tal getragen. Die Wege wurden ausgepült, so daß auf der Landstraße große Sandmassen lagen. Im unteren Teil der Reichenbach und nach Reibitz zu fiel gewaltiger Hagel. Die Schloßen lagen strichweise bis 20 Zentimeter hoch, so daß Radfahrer auf der Straße nicht mehr vorwärts kamen. Alle Gräben und die Pulsnit führten Hochwasser, das sie kaum fassen konnten. Mehrere Leitungen wurden durch Blitzschlag beschädigt oder geküßt. In den umliegenden Wäldern ist mehrfach Blitzeinschlag zu verzeichnen. Die Rinde der getroffenen Bäume wurde teilweise viele Meter weit geschleudert. Das Gewitter verzog sich erst in den späten Abendstunden. Danach bedeckte ein ungewöhnlich dichter Nebel die Umgebung.

Ein Blitz schlug in die Scheune des Landwirts Fleischer in Oibernaundorf bei Rabena u., die eingestürzt wurde. Ein Feuerwehrmann erlitt bei den Löscharbeiten Brandwunden.

Durch die während des Unwetters niedergegangenen Wassermassen wurden in Modritz und Raiz bei Dresden die tiefer gelegenen Ortsteile überschwemmt. Die Feuerwehr und die Technische Nothilfe wurden eingesetzt, um die Gefahr zu beseitigen.

In Ritschreuth bei Greiz traf ein Blitzschlag den mit Familienangehörigen auf dem Feld weilenden Bauer Kurt Taubert. Während sich das ebenfalls niedergeworfene Pferd unverletzt erheben konnte, blieb Taubert tot liegen.

## Schadensverhütung wirkt sich aus

Nach der vorläufigen monatlichen Zusammenstellung der Gebäudebrandschäden bei der Sächsischen Landesbrandversicherungsanstalt waren im April in Sachsen 175 Gebäudebrandschadensfälle zu verzeichnen gegenüber 236 im April des Vorjahres. Die annähernde Gesamtschadenssumme beträgt 121 000 RM, wozu noch 30 v. h. Feuerungszuschlag kommen, gegenüber 158 600 RM im gleichen Monat des Vorjahres, in dem der Feuerungszuschlag ebenfalls 30 v. h. ausmachte.

## Fünf Personen verletzt

Als während einer Blasmusik auf dem Marktplatz in Marienberg eine Gruppe von Personen vor dem Rathaus im Gespräch stand, wollte ein Kraftwagen auf den Marktplatz einbiegen. Infolge der hohen Fahrt rannte der Wagen auf den Bürgersteig, erfaßte fünf Personen und drückte zwei von ihnen gegen die Mauer des Rathauses. Alle fünf Personen erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen; zwei von ihnen mußten in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Anstatt auf den Bremshebel trat der Fahrer wahrscheinlich auf den Gashebel.

An der Ecke Schöpauer und Feldstraße in Chemnitz wurde ein Kind von einem Kraftwagen überfahren. Das schwerverletzte Kind wurde ins Stadt Krankenhaus gebracht, wo es bald darauf starb.

## Gendarmeriewachmeister überfallen und lebensgefährlich verletzt

In Leiswitz bei Görlitz wurde der Gendarmeriewachmeister Schulz aus Leiswitz in Ausübung seines Dienstes von dem zu Besuch weilenden Surek aus Köslitz (Kreis Görlitz) tödlich angegriffen, als er die Namen Sureks feststellen wollte. Surek riß dem Gendarmeriewachmeister bei der Vernehmung hinterücks das Seitengewehr aus der Scheide und stieß es dem Wachmeister durch den Hals, so daß Schulz schwerverletzt zusammenbrach. Der Täter sprang durch ein Fenster und versuchte zu entfliehen, konnte aber ergriffen und in das Amtsgericht Görlitz eingeliefert werden. Der verheiratete Gendarmeriewachmeister liegt lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus.

## Farbenaufnahmen sind Wirklichkeit geworden

Unter dem Vorsitz des Landesinnungsmeisters Artmann aus Blauen hielten die sächsischen Berufsphotographen in Dresden ihre Fachinnungsverammlung ab. Reichsinnungsmeister K u m b u c h e r stellte als Hauptkennzeichen der Berufsphotographie in den letzten drei Jahren eine allgemeine Leistungssteigerung fest. Zur Erziehung des Nachwuchses seien Vorbereitungslehrgänge für die Meisterprüfung durch die Innung eingerichtet worden. Der Fortbildung der Berufsphotographen diene die vor einem Jahr in Betrieb genommene Meisterchule des Photographenhandwerks. Die Farbenphotographie sei inzwischen aus den Versuchen heraus zur Wirklichkeit geworden. In diesem Zusammenhang komme künftig der Farbenscheidung und der Kenntnis der Farbenabstufungen erhöhte Bedeutung zu. — Reichsachschaffswalter Köhler zeigte eine Reihe gelungener farbiger Diapositive.



# Günstiger Arbeitseinsatz

## Wieder Arbeit für 174 000

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung setzte sich die frühjahrsmäßige Belebung des Arbeitseinsatzes, die im März zu der außerordentlich starken Abnahme der Arbeitslosigkeit geführt hatte, im April weiter durch. Die Zahl der Arbeitslosen ging um rund 174 000 zurück, so daß am Monatsende noch 1 763 074 Arbeitslose vorhanden waren. Damit ist die winterliche Arbeitslosenzunahme fast wieder ausgeglichen und der günstigste Stand der Arbeitslosigkeit des Sommers 1935, der bei 1 706 000 Arbeitslosen im August lag, fast wieder erreicht worden.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit verteilt sich fast gleichmäßig auf die Außenberufe (Abnahme: 94 070) und die übrigen, mehr konjunkturabhängigen Berufe (Abnahme: 79 976). In den Außenberufen hemmen in manchen Bezirken die ungünstige Witterung und einige Witterungs-katastrophen, die zu vorübergehenden Einschränkungen der Außenarbeiten zwingen, den Arbeitseinsatz. Trotzdem ist die Aufnahmefähigkeit für Arbeitskräfte größer gewesen als dies in den Zahlen über den Rückgang der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kommt, da für die 53 000 Notstandsarbeiter, die im Zuge der planmäßigen Einschränkung der Notstandsarbeiten zur Entlassung gekommen sind, ebenfalls Arbeitsplätze in der freien Wirtschaft und hier überwiegend bei den Außenberufen besetzt worden sind.

Wie alljährlich, brachte der April die Eingliederung der Jugendlichen in das Wirtschaftsleben. Ein zahlenmäßig starker Jahrgang stand dieses Jahr für den Eintritt in das Wirtschaftsleben zur Verfügung. Wenn auch

der größte Teil der Jugendlichen untergebracht werden konnte, so ließ es sich doch nicht vermeiden, daß eine Anzahl bei den Arbeitsämtern als arbeitssuchend vorgemerkt blieb und, soweit eine sofortige Vermittlung in Arbeit nicht möglich war, am Monatsende als arbeitslos mitgezählt wurde. Trotzdem liegt die diesjährige Arbeitslosenziffer um fast 500 000 unter dem Vorjahresstand bei einer um 150 000 niedrigeren Notstandsarbeiterziffer, die eigentlich zu den durch die Arbeitsämter untergebrachten 500 000 zuzurechnen ist.

## 80 000 Frontkämpfer und Kriegsoffer in Leipzig

Nach den Kranzniederlegungen an den Ehrenmalen der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung sprach Reichskriegsopferführer Oberlindeber am Sonntagvormittag in einer Verammlung der Frauen toter Kameraden und gedachte dabei insbesondere des Tages der deutschen Mutter, die im Weltkrieg die größten Opfer gebracht habe, und daß dahinter die Wünsche der Männer zurückstehen müßten.

An der Kundgebung auf dem Gelände der Technischen Messe nahmen 80 000 sächsische Frontkameraden und Kriegsoffer, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen und Gruppenführer Schepmann teil. Als besonderen Gruß und als kleines Zeichen der Anerkennung der großen Dankeschuld des deutschen Volkes legten Mädel vom BDM Sträuße mit Frühlingsblumen in die Hände der Schwerverletzten und Kriegsblinden.

Reichsstatthalter Mutschmann betonte, daß das Wunder der von Adolf Hitler vollbrachten Volkwerdung nur gelassen konnte aus dem Fronterlebnis des Weltkrieges heraus, aus dem Kameradschaftsgeist, der Disziplin und dem Ehrgefühl. Was das deutsche Heer und damit auch die sächsischen Soldaten durch ihre Opfer und Leistungen heldenhaft für ihr Volk getan haben, bleibe für alle Zeiten unvergänglich und mit Blut in die Weltgeschichte eingetragen. Sie, die Männer der Nationalsozialistischen Kriegsopfererfahrung, seien dem Führer aber auch dafür mitverantwortlich, daß die Jugend im gleichen Geist heranwächst.

Der Reichskriegsopferführer erklärte, daß die Frontsoldaten zwar älter geworden, aber trotzdem genau so einsetzbar seien wie 1914 bis 1918, denen Jahre gefolgt seien, die den Kriegsoffern viel Enttäuschung gebracht hätten. Heute sind wir wieder im Besitz der Soldatenehre; damit entstehen aber dem Soldatentum, das immer mit dem Schicksal des Volkes verbunden geblieben sei, neue wichtige Aufgaben; an deren Spitze steht, die Gemeinschaft im Deutschen Soldatenbund zu vertiefen und die Brücke zu schlagen zu denen, die noch außerhalb stehen. Das Wort Soldatentum verpflichte zu dieser Gemeinschaft bis zum letzten Appell.

Der Reichsstatthalter nahm die Weihe von zahlreichen neuen Fahnen der Nationalsozialistischen Kriegsopfererfahrung vor und mit Reichskriegsopferführer den Vorbeimarsch der an der Kundgebung beteiligten Gliederungen und der Angehörigen der Nationalsozialistischen Kriegsopfererfahrung ab.

## Kantatetreffen der Kirchenchöre in Königsbrück

Einmal im Jahre, am Sonntag Kantate, kommen die Kirchenchöre des Kreises Kamenz zusammen, um Rechenschaft abzulegen über ihre Arbeit, die jahrlang geleistet worden ist, und um in einem gemeinsamen Konzert alle Kreise verfügbaren Kräfte zusammenzustellen und so den Mitgliedern der verschiedenen Chöre ein großes gemeinsames künstlerisches Erlebnis zu vermitteln.

In diesem Jahre war Königsbrück gewählt worden. Das Konzert, das im Park stattfinden sollte, mußte infolge schlechten Wetters in der Kirche abgehalten werden.

Ueber 240 Sänger und Sängerinnen vereinten in der Kirche ihre Stimmen zu mächtvollen Chören, die unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Bach, Großröhrsdorf, in prächtiger Nachgestaltung wiedergegeben wurden. Die Einleitung zu dem Konzert bildete eine Toccata und Fuge von J. S. Bach, die Kantor Jentich, Kamenz, Gelegenheit gab, sein Können an der Orgel zu zeigen. Später brachte er zwei Choralvorspiele zu Gehör, und zum Schluß überraschte er noch mit einem meisterhaft improvisierten Vorspiel zum allgemeinen Schlußgesang des Chorals „Lobe den Herren“.

Der große Gemischte Chor, der den ganzen Altarraum einnahm, eröffnete das Programm mit zwei Liedern von Schütz und ließ zwei Chöre von J. S. Bach folgen. Dann sang er zwei Chöre unserer Zeit, den zweiten nach einem alten Satz von Schütz, und er schloß mit zwei Liedern aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Musikdirektor Bach hatte es in unglücklich kurzer Zeit verstanden, die verschiedenen Chöre zu einer prächtigen Einheit zusammenzuführen und mit den Sängerinnen und Sängern diesen schnellen Gang durch die verschiedenen Stimmstufen der Kirchenmusik zu machen, dabei immer den strengen Forderungen der verschiedenen kirchlichen musikalischen Ausdrucksanschauungen gerecht werdend. So

wurde dieses Kirchenkonzert, dem leider nicht viele Zuhörer beiwohnten, zu einem erlebten künstlerischen Genuß. Superintendent Thomas, Kamenz, und der Ortspfarrer ergriffen zwischendurch das Wort und begrüßten die Kirchenchöre, wobei der Superintendent insbesondere auf die hohen Wert und auf die Notwendigkeit kirchenmusikalischer Betätigung einging.

Nachher hatte sich das Wetter so weit aufgeklärt, daß man doch noch einen Gang durch den Schloßpark machen konnte. Dabei fangen die Kirchenchöre einige Lieder und gaben damit eine kleine Anschauung davon, wie schön es gewesen wäre, wenn das Konzert im Park hätte stattfinden können.

## Amtswalterappell der DAF.

Dresden, 12. Mai. Als Auftakt zu der großen Werbeaktion der Deutschen Arbeitsfront fand am Montagabend im Zirkusgebäude in Dresden ein Appell der Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront des Kreises Dresden statt, zu dem auch die Ortsgruppenleiter und Propagandaleiter der DAF erschienen waren. Der Zirkus war bis auf den letzten Platz gefüllt, selbst die Durchgänge und Treppen waren dicht besetzt.

Die Hoheitsträger der Partei, so begann Kreisleiter Walter, seien zu diesem Appell erschienen um zu bekennen, daß sie mit den Männern auf dem Frontabschnitt Arbeit auf engste verbunden seien. Wenn es gelungen sei, das nationalsozialistische Gedankengut bis in die einstigen Domänen des Marxismus, die Betriebe, zu tragen, so sei dies der unermüdeten Pflichterfüllung der Betriebszellenobleute und Blockwalter der DAF mit zu danken. Die ideenmäßige Forderung an die Volksgemeinschaft sei Kampf, Arbeit und Opfer. Den Frontabschnitt Kampf vertrete die SA, den des Opfers die NSB, und den der Arbeit die Deutsche Arbeitsfront. Der Kreisleiter dankte allen, die in der Front der Schaffenden marschieren und durch ihre Einsatzbereitschaft der Welt ein einzigartiges Beispiel der Geschlossenheit aller schaffenden Menschen gegeben haben. Als Stoßtrupp Adolf Hitlers, so schloß Kreisleiter Walter, beginnt ihr jetzt eine neue Werbeaktion. Zeigt der Welt, daß ihr unter Adolf Hitler den ersten Arbeiterstaat dieser Welt gegründet habt.

Gauleiter Veitich erinnerte an die großen Erfolge, die unter nationalsozialistischer Führung in Deutschland erreicht worden seien und an denen auch die DAF einen großen Anteil habe. Das gebe das Recht zu der Forderung, daß sich alle Schaffenden zur Deutschen Arbeitsfront bekennen. Sachfen marschiere an der Spitze aller Gauen. Es heiße jetzt, sich für die kommenden Aufgaben zu stärken. Auch der letzte schaffende Volksgenosse müsse sich in die DAF eingliedern. Eine große Aufgabe sehe die DAF, darin, den Feierabend des schaffenden Volksgenossen zu gestalten. Die Sozialpolitik sei nicht mehr wie in den vergangenen Jahrzehnten Selbstzweck, sondern Mittel zur Schaffung wahrhaft sozialistischen Gemeinschaftslebens. Die DAF wolle in ihren Mitgliedern vor allem Mitkämpfer für den Gedanken eines freien und starken Volkes haben, das nichts wolle, als in Frieden seiner Arbeit nachzugehen.

## Regimentstaa der 178er in Chemnitz

Die im 178er-Dank zusammengeschlossenen Kameraden des ehem. 13. Inf.-Regts. 178 (früher Kamenz) verbanden die Feier ihres 10jährigen Bestehens mit ihrer Jahreshauptversammlung. Eine Reihe von Ortsgruppen hatte Vertreter nach Chemnitz entsandt. Am Samstag fand die Jubiläumsfeier statt. Kamerad Venke begrüßte die Vertreter der Wehrmacht, der Kreisleitung und der Behörden. Leutnant D. R. Witte erinnerte an einstige Kriegstage und betonte, daß die Bande von damals auch in späteren Zeiten nicht zerfallen worden seien. Er gedachte der gefallenen Kameraden, die ihr Leben nicht umsonst geopfert hätten. Die Gründer des 178er-Dantes wurden besonders geehrt. Der Feier wohnte auch der ehemalige Regimentsskommandeur Oberst a. D. Freiherr von Hammerstein-Bozte bei.

Am Sonntag fand eine Arbeitstagung statt, bei der der stellvertretende Vorsitzende des 178er-Dantes die Teilnehmer begrüßte. Mit einem Kameradschaftsabend fand der Regimentstag seinen Abschluß.

## Wiedersehensfeier der ehem. Reitenden Artillerie

Die Wiedersehensfeier der ehem. Reitenden Abteilung der Artillerie in Chemnitz wurde am Sonntagabend mit einer Kranzniederlegung am Feldmal der Stadt Chemnitz eingeleitet. Zu dem großen Festabend im Kaufmännischen Vereinshaus hatten die Brudervereine sämtliche Traditionsfahnen entsandt. In seiner Begrüßungsansprache ging Hauptmann a. D. Kopp ausführlich auf den Sinn der Wiedersehensfeier ein. Der Festleiter, Kamerad Kunath, hieß die Ehrengäste willkommen. General a. D. Wagner, Dresden, der bis einige Wochen vor dem Kriege Kommandeur der Abteilung war, schilderte in lebendiger Weise das Schicksal der Reitenden Abteilung im Felde. Seine Ausführungen riefen in allen Frontkämpfern das große Geschehen wieder wach. — Am Sonntag folgte bei überaus starker Beteiligung eine Vorführung motorisierter Wehrmachtsteilungen im Kasernenhof der Chemnitzer Artillerie. Die Wiedersehensfeier wurde mit einem Konzert und Kameradschaftsabend im Kaufmännischen Vereinshaus abgeschlossen. Auf ein von der Vereinigung der ehem. Reitenden Artillerie an den Führer gesandtes Telegramm ging im Laufe des Abends eine herzliche Antwort des Führers ein.

## Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Mittwoch, 13. Mai 1936:

Vertlich Frühnebel, stärker bewölkt, in den Mittagstunden zeitweise aufbrechende Bewölkung, anfangs noch leichte Schauer, geringe Temperaturänderung. Schwache Winde aus nördlicher Richtung.

## Neueste Drahtberichte

### Zur französischen Regierungsbildung

Paris. Leon Blum forderte in einem Schreiben den marxistischen Gewerkschaftsbund und die kommunistische Partei zur Beteiligung an der Regierung auf. Es ist damit zu rechnen, daß die Aufforderung abgelehnt wird, wohl aber eine Unterstützung zugesagt werden wird.

Schweres Autounglück in Spanien — 4 Tote, 24 Verletzte Madrid. In der Provinz Saragossa stürzte ein Autobus mit spanischen Syndikalisten den Abhang hinab. Dabei wurden 4 Personen getötet und 24 schwer verletzt.

### 30 Personen wegen Spionage in Japan verhaftet

Tokio. Die Zahl der Verhaftungen im Zusammenhang mit der Aufdeckung eines Spionageschwebes, in das die Sowjet-Botschaft verwickelt ist, ist auf 30 gestiegen. Die Verhafteten werden wegen Teilnahme an kommunistischen Bewegungen und Verstoß gegen das Spionagegesetz angeklagt.

22. Mai:

### Politisches Kabarett



Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr

### Kameradschafts-Abend b. Kemnitz

## Ankraut-Ex

vernichtet sicher Unkraut auf Wegen und Plätzen  
Central-Drog. Max Jentsch

## Olympia-Theater

Mittwoch bis Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 u. 1/2 9 Uhr

## Der Schwur des Armas Beckius

Eine Spitzenleistung der schwedischen Filmindustrie in deutscher Sprache. Der Kampf zwischen Liebe und Pflicht treibt den finnischen Freiheitskämpfer Beckius erst auf die Seite der Bolschewisten, dann aber zurück zur Heimat und zu seinem Volke. Ein großartiger, einmaliger Film, dessen Handlung jeden packt und erregt.

## Gasthof zur Eiche Ohorn

Morgen Mittwoch von abends 1/2 8 Uhr an

## Feiner Rekrutenball

Um recht zahlreichen Zuspruch bitten die Rekruten, der Wirt

## Obergasthof Lichtenberg

Morgen Mittwoch Großer Rekruten-Ball

## Kinderschuhe Marke Elefant

in allen Preislagen und Lederart., breite, bequeme Formen, größte Auswahl

## Schuhhaus Fühlich

Pulsnitz

Schloß-Ecke Gartenstraße  
Bitte beachten Sie unsere Schaufenster.

Kennen Sie

## Frutosana

den köstlichen Dessert-Fruchtwein? ein guter Tafelwein für alle Festlichkeiten. Ferner Donats Apfelsaft, Bluto, erhältlich bei

## Erich Diebel

Pulsnitz M. S., Schulstraße

Mittwoch früh frisch eintreffend in stammer Eispackung

## Schellfisch

## Goldbarsch

La Filet von Kabiliau und Goldbarsch

bei Hermann Fühlich

## Inseriert im Anzeiger!

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke allen hiermit unseren verbindlichen Dank. Ganz besonderen Dank dem Männergesangsverein zu Niedersteina für das uns dargebrachte ehrenvolle Ständchen

Baldwin Oswald und Frau

geb. Hanschmann

Niedersteina u. Großröhrsdorf, im Mai 1936

## Nachruf

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter

## Frau Lina Schmidt

sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Pulsnitz, am 10. Mai 1936



# Amtlicher Teil

Mittwoch, den 27. Mai 1936, vormittags 8.30 Uhr  
öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

im Sitzungssaal des Rathauses in Pulsnitz.  
Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude der Amts-  
hauptmannschaft und in den Gemeinden mit über 1000 Ein-  
wohnern aus.

Der Amtshauptmann zu Kamenz, am 2. Mai 1936.

## Verbraucher-Höchstpreise für Speisekartoffeln 1936 für den Bezirk der Amtshauptmann- schaft Kamenz

Mittelstädte und Industrie- gemeinden:		für weiße, rote für gelbe Sorten u. blaue Sorten	
a) Verbraucher-Höchstpreis bei zentnerweiser Abgabe an den Verbraucher (Ein- kellerung) einschl. Verbands- handelskosten frei Keller des Verbrauchers:	3.70	4.—	
b) Verbraucher-Höchstpreis bei pfundweiser Abgabe an den Verbraucher (Pfund- bündel) einschl. Verbands- handelskosten:	je 10 Pfund —43 —46		
	je 5 Pfund —22 —24		
	je 3 Pfund —14 —15		
	je 1 Pfund —06 —06		

### Die übrigen Gemeinden:

Verbraucher-Höchstpreis bei direktem Bezug vom Erzeu- ger auf dem flachen Lande:		für weiße, rote für gelbe Sorten u. blaue Sorten	
	3.25	3.55	

Kamenz, am 11. Mai 1936.  
Der Amtshauptmann zu Kamenz.

Mittwoch, den 13. Mai 1936, vormittags 11 Uhr sollen in  
Pulsnitz meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:  
1 Schreibmaschine, 2 Schreibtische, 1 Photoparat  
(Zeß-Mon), u. a. m.  
Bietersammelort: Gasthaus zum Bürgergarten.  
Der Gerichtsvollzieher.

## Anfallverhütung im Baugewerbe

An der Reichsautobahn Stuttgart—Heilbronn am Reiss-  
berg fand der Reichsbetriebsappell der Reichs-  
betriebsgemeinschaft IV, Bau, als Beginn einer vierwö-  
chigen Großaktion zur Unfallverhütung statt. Der  
Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau, Harpe, meldete,  
daß an 85 000 Baustellen von 55 000 Betrieben 1 235 300  
Gesellschaftsmitglieder angetreten sind, um die Parole Dr.  
Leys entgegenzunehmen.

Dr. Ley erklärte unter anderem: Es ist die Frage zu  
entscheiden, wie wir die Unfälle in Deutschland und im be-  
sonderen bei der Betriebsgemeinschaft Bau am besten ver-  
hindern können. Arbeiter und Unternehmer,  
Ihr müßt begreifen, daß eure Gesundheit, euer Körper  
nicht euch allein gehört sondern Deutschland. Nicht der  
einzelne kann über seine Gesundheit verfügen und wirt-  
schaften, wie er will, sondern er muß bedenken, daß er seine  
Gesundheit für Deutschland erhalten muß.  
Der Unternehmer muß sich als wahrer Wirtschaftsführer  
fühlen; es liegt besonders an ihm, die Unfälle auf seiner  
Baustelle möglichst einzuschränken, ja, wenn nicht ganz zu  
verhüten. Er muß immer wieder die gesamte Belegschaft  
darauf hinweisen, daß Deutschland auf seinen verzicht  
kann.

Wir alle wissen, daß Gesetze, die vor 50 und 60 Jahren  
gemacht worden sind, unmöglich heute mehr in allem Gül-  
tigkeit haben können. Wir wissen, daß man diese Gesetze  
heute erneuern muß und nach den Gesichtspunkten unseres  
neuen Deutschland umbilden und umformen muß. So fangen  
wir bei der Unfallversicherung an; sie braucht die ge-  
ringste Umbildung. Aber wir wollen zeigen, welchen Weg  
wir bei der Sozialversicherung gehen können. Es ist das  
ein großes Erziehungswerk, an dem alle mitwirken müssen.

## Weihe des Marine-Chrenmals

Staatsakt in Laboe.

Anlässlich der Einweihung des vom NS-Deutschen  
Marinebund erbauten Chrenmals geht am Donnerstag,  
den 28. Mai, nach Ankunft des Oberbefehlshabers der  
Kriegsmarine die gesamte Flotte zu Übungen in See. Sie  
kehrt am Freitag, den 29. Mai, zurück und steht an diesem  
Tag um 15.30 Uhr bei Kiel-Feuerschiff. Hier findet eine  
Flotteparade statt, zu der auch Zuschauer zugelassen  
sind. Die Zuschauerdampfer werden von einem Dampf-  
fer mit militärischer Führung geleitet. Nach der Parade  
läuft die Flotte geschlossen ein und wird etwa um 17.30  
Uhr Laboe passieren.

Am Abend des 29. Mai veranstaltet die Kriegsmarine  
und Luftwaffe vor Belleue einen großen Zapfen-  
fest, der durch Lautsprecher über das ganze Hinden-  
burgufer übertragen wird. Die Schiffe der Flotte werden  
während des Zapfenfestes illuminiert. Das Hinden-  
burgufer wird nur für den Autoverkehr gesperrt. Die Be-  
völkerung hat überall Zutritt, lediglich der Platz bei der  
Belleuebrücke wird für den Aufmarsch des Zapfenfestes  
freigehalten.

Am 30. Mai findet aus Anlass der feierlichen Einwei-  
hung des Chrenmals und seiner Uebernahme in die Ob-  
hut der Kriegsmarine um 11 Uhr ein Staatsakt in Laboe  
statt.

Am 30. Mai, 20 Uhr, findet schließlich in der Nordost-  
seehalle eine große Kundgebung des NSD.-Marinebundes  
statt.

Nicht mehr als einen Tagesmarsch darf jede Jugend-  
herberge von der nächsten entfernt liegen, wenn sie voll  
ausgenutzt werden soll! Am dieses Ziel zu erreichen,  
müssen in Sachsen noch 140 Jugendherbergen geschaf-  
fen werden.

Spendet dazu am 16. und 17. Mai!

# Hindenburg-Feier in New York

Bankett der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer

Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New  
York veranstaltete zu Ehren der Hindenburg-Befahrung im  
Waldorf-Historia-Hotel ein großes Bankett, an dem nicht  
weniger als 1700 Gäste teilnahmen. Während des Ban-  
kett wurden zahlreiche Ansprachen gehalten. Der deut-  
sche Votschafter Dr. L u t h e r stellte in seiner Rede in den  
Vordergrund, wie stark das Ereignis gefördert wurde  
durch die Zusammenarbeit von deutscher und amerikani-  
scher Seite und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese völ-  
kerverbindenden Anlässe sich in Zukunft noch mehr meh-  
ren. Er wies ferner auf die wirtschaftliche Bedeutung einer  
Schnellverbindung zwischen den beiden Kontinenten  
hin und feierte die Fahrt des Hindenburg als eine histo-  
rische Pioniertat. Dr. Edener und Kapitän Lehmann ge-  
dachten dankbar der Förderung durch die amerikanische  
Marine. Von amerikanischer Seite sprachen Unterstaats-  
sekretär J o h n s o n und Commander R o s e n d a h l. Von  
der Carl-Schurz-Gesellschaft wurde Dr. Edener die selten  
verleihe Goldene Medaille überreicht.

## Tausende bewundern den Luftriesen

Das Luftschiff „Hindenburg“ war am Sonntag das  
Ziel vieler Tausender von Besuchern. Die Behörden  
schätzten die Besucherzahl in Lateburst auf etwa 100 000.  
Der Autoverkehr war auf sämtlichen Zufahrtsstraßen so  
stark, daß er aus einem Flugzeug durch Lautsprecher ge-  
regelt werden mußte. Tausende von Besuchern trugen  
Hakenkreuzabzeichen im Knopfloch oder hatten ihre Auto-  
führer mit Hakenkreuzabzeichen geschmückt. Unter den Be-  
suchern, die das Luftschiff unter Führung der Offiziere  
besichtigten, befanden sich der Chef der Marineleitung, Ad-  
miral Stanley, und der Chef der Luftschiffverkehrsbehörde im  
Handelsministerium, Eugene Vidal, sowie mehrere Kon-  
gressabgeordnete. Sämtliche Besucher äußerten sich be-  
geistert über die Einrichtungen des neuen deutschen Luft-  
riesen.

Zwischen wurde alles für die Rückfahrt des  
Luftschiffes vorbereitet. Die Schiffsleitung erklärte, sie  
hoffe, Frankfurt a. M. in etwa 45 Stunden zu erreichen.  
Damit würde die von dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ bei  
dem Weltflug im Jahre 1929 gebrauchte Zeit von 55 Stun-  
den um 10 Stunden verbessert. Man rechnet für die ganze  
Rückfahrt mit Rückenwinden. Die Wettervorausagen lau-  
ten sehr günstig.

## Präsident Roosevelt empfängt die Führer des „Hindenburg“

Präsident Roosevelt empfing Dr. Edener und Kapi-  
tän Lehmann im Weißen Hause.

Die beiden Herren, die bei ihrem Eintreffen in Washing-  
ton am Bahnhof von Mitgliedern der deutschen Botschaft be-  
grüßt worden waren, hatten vor dem Empfang im Weißen  
Hause in Begleitung des deutschen Militärattachés, General-

## Schnellfahrzeuge auf Probefahrt

Erfolgreiche Versuche der Reichsbahn.

Mit Beginn des Sommerfahrplans 1936 führt die  
Reichsbahn eine Reihe neuer Schnellverbindungen von  
Berlin nach Mittel-, Südost-, Südwest- und Süddeutsch-  
land ein, um die bedeutenderen Großstädte durch beson-  
ders schnelle Schienenfahrzeuge mit der Reichshauptstadt  
zu verbinden.

Am Montag starteten vom Bahnhof Charlottenburg  
etwa 100 Gäste der Deutschen Reichsbahn zu einer Son-  
derfahrt mit den neuen Schnellfahrzeugen. Diese Probe-  
fahrt bestand aus fünf Etappen. Zu jedem Teilschnitt  
wurde ein anderes Schnellfahrzeug der Deutschen Reichs-  
bahn benutzt, und zwar von Berlin nach Stendal ein  
Henschel-Wegmann-Dampfschnellzug, von Stendal nach  
Hannover ein dreiteiliger dielektrotrischer Schnell-  
triebwagen, von Hannover nach Bremen ein Double-Dampf-  
triebwagen, von Bremen nach Hamburg ein dreiteiliger  
dielektrotrischer Schnelltriebwagen und für die Rück-  
fahrt nach Berlin, den längsten Teil der Fahrt, eine Vor-  
sitz-Stromlinien-Schnellzuglokomotive.

In Stendal, Hannover und Bremen waren nur we-  
nige Minuten Aufenthalt vorgesehen, gerade so viel, wie  
zum Umsteigen benötigt wurde. In Hamburg war etwa  
zweistündiger Aufenthalt. Kurz vor 18 Uhr trafen die  
Teilnehmer wieder auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin  
ein.

Die Fahrteilnehmer waren überwiegend Leute vom  
Fach. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr.  
D o r p m ü l l e r, und sein Stellvertreter, SA-Brigade-  
führer Kleinmann, konnten den Generalinspektor für das  
deutsche Straßennetz, Dr. T o d t, die Führer der bei  
der Fahrt berührten Abschnitte und Gruppen, SS-Ober-  
gruppenführer Sepp Dietrich, Berlin, SA-Obergruppen-  
führer von Jagow, Berlin, SA-Gruppenführer Uhlend,  
Berlin, den Wirtschaftsbeauftragten des Führers, Kessler,  
den Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und  
öffentliche Betriebe in der NSD., Georg Körner, und viele  
andere begrüßen.

## Der gemeinsame Feind

Der Papst gegen die kommunistische Gefahr.

Papst Pius XI. wandte sich bei einem Empfang ungar-  
rischer Pilger mit sehr scharfen Worten gegen die kom-  
munistische Gefahr. Er führte u. a. aus:

Es ist leider wahr, daß es einen gemeinsamen Feind  
gibt, der alle und alles bedroht, der selbst das heiligste Fa-  
milienleben nicht verschont. Der Kommunismus sucht  
überall einzudringen, sei es mit Gewalt, sei es mit Hin-  
terlist. Viele lassen sich täuschen oder wollen den Feind  
nicht sehen, viele unterstützen ihn durch Gleichgültigkeit  
oder durch stillschweigendes Einverständnis. Manche ge-  
hen sogar soweit, ihn offen zu begünstigen, und fühlen  
dabei gar nicht die Bedrohung durch diejenigen, die den  
Ruin der menschlichen Gesellschaft auf ihr Programm ge-  
schrieben haben.

Wenn wir, so schloß der Papst, in der Welt soviel  
Blindheit gegenüber dieser großen Gefahr sehen, müssen  
wir uns in der Verständigung nicht nur in der Religion,  
sondern auch in der menschlichen Gesellschaft zusammen-  
finden.

Leutnant von Böttcher, Besuche bei Staatssekretär Gull,  
Handelsminister Roper, dem stellvertretenden Marineminister  
Stanley und verschiedenen leitenden Persönlichkeiten der Ma-  
rine Besuche abgestattet.

## Weltflughafen Rhein-Main

Erste Landung des „Grafen Zeppelin“.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Der neue Flug- und Luft-  
schiffhafen Rhein-Main, draußen an der Reichsautobahn  
bei Frankfurt, erlebte zum ersten Male die Landung eines  
deutschen Luftschiffes. Am Montagvormittag wurde das  
Luftschiff „Graf Zeppelin“ von Friedrichshafen un-  
ter Führung des Kapitäns von Schiller nach dem neuen  
Weltluftschiffhafen Frankfurt a. M. übergeführt. Füh-  
rende Persönlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen,  
der Wehrmacht und der Behörden hatten sich auf dem  
Flughafen eingefunden, um das Luftschiff in seinem neuen  
Heimathafen zu begrüßen.

Kapitän von Schiller und seine Mannschaft wurden  
zunächst von Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger  
herzlich willkommen geheißen. Er überreichte dann dem  
Kapitän von Schiller zum Andenken an diese erste Fahrt  
nach Frankfurt eine silberne Schale. Kapitän von Schil-  
ler dankte für die herzliche Begrüßung in der neuen Hei-  
mat der Luftschiffe.

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter er-  
klärte Kapitän von Schiller, daß das Luftschiff „Graf Ze-  
ppelin“ jetzt 1 550 000 Kilometer zurückgelegt habe. Wenn  
das Luftschiff später einmal aus dem fahrplanmäßigen  
Verkehr zurückgezogen werde, sei vorgesehen, es als Schul-  
schiff zu verwenden. Das im Bau befindliche LZ. 130  
werde in der Konstruktion keine wesentliche Veränderun-  
gen aufweisen und sich mit „Graf Zeppelin“ und „Hin-  
denburg“ in den turnusmäßigen Verkehr nach Süd- und  
Nordamerika teilen. „Graf Zeppelin“ werde jährlich fünf-  
zehn Fahrten nach Südamerika, „Hindenburg“ sieben  
Fahrten nach Südamerika und zehn nach Nordamerika  
ausführen.

Die Verlegung des Luftschiffhafens begrüßte Kapitän  
von Schiller, weil Frankfurt am Main gewissermaßen der  
„Nabel von Europa“ sei und ganz außerordentlich  
glänzende Eisenbahn- und Flugzeugverbindungen habe,  
während ja Friedrichshafen etwas abseits liege.

## Erster Start in Frankfurt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete am Montag  
um 20 Uhr zum erstenmal von Frankfurt a. M. aus nach  
Südamerika. An Bord des Luftschiffes befinden sich  
zwanzig Fahrgäste.

## Aznas Vereidigung

Audritt des spanischen Kabinetts.

Madrid, 12. Mai.

Der von der spanischen Nationalversammlung ge-  
wählte neue spanische Staatspräsident Manuel Azana hat  
vor den Abgeordneten der Cortes und in Anwesenheit ho-  
her Würdenträger des Staates, des diplomatischen Korps  
und der Vertrauensleute den feierlichen Eid auf die Re-  
publik und die Verfassung geleistet. Damit beginnt die  
Amtszeit des zweiten Präsidenten der spanischen Republik.

Der interimistische Ministerpräsident und Außenmini-  
ster Barcia hat dem neuen Staatspräsidenten den Rück-  
tritt des Gesamtkabinetts angezeigt.

## Der Londoner Versicherungsstandal

Der Sohn des Kolonialministers belastet.

London, 12. Mai. Die erste Sitzung des richterlichen  
Ausschusses zur Untersuchung der Versicherungsspekula-  
tion in Verbindung mit dem vorzeitigen Bekanntwerden  
der Steuer- und Zollerhöhungen brachte schon kurz nach  
Beginn der Sitzung eine aufsehenerregende Enthüllung.

Nach den Mitteilungen des Generalstaatsanwalts sind  
drei Versicherungsgeschäfte auf Anweisung des Soh-  
nes des englischen Kolonialministers Thomas getätigt  
worden.

Der junge Thom ist Teilhaber der Börsenmaklerfirma  
Belisha u. Co. Die erste Versicherung wurde bereits am  
15. April, also etwa eine Woche vor der Bekanntgabe des  
neuen Haushaltsplanes im Unterhaus, durch Mr. Alfred  
Bates, einem Freund sowohl des Kolonialministers als  
auch dessen Sohnes, abgeschlossen.

## Politische Rundschau

Dr. Sahm zum Gesandten in Oslo ernannt. Der  
Führer und Reichskanzler hat den Oberbürgermeister der  
Stadt Berlin, Dr. Sahm, zum Gesandten in Oslo er-  
nannt.

Die ländlichen Reitervereine unterstützen dem Reichs-  
nährstand. Die ländlichen Reitervereine dienen neben der  
Förderung der Reiterei und des Fahrwesens in erster  
Linie der ländlichen Pferdezuucht und unterstützen daher,  
wie der Reichsnährstandsmittelteil, ausschließlich  
dem Reichsnährstand. Die reitliche Ausbildung und die  
Fabrikantbildung innerhalb der ländlichen Reitervereine  
erfolgen nach denjenigen Richtlinien, die der Reichs-  
bauernführer im Einvernehmen mit dem für diese Fra-  
gen vom Führer und Reichskanzler beauftragten Genera-  
linspektor, SA-Obergruppenführer Litzmann, erläßt.

Drei Südtiroler nach Südtalien verbannt. In den  
letzten Tagen hat die italienische Konföderations-Kommis-  
sion in Bozen wieder drei Südtiroler in die Verbannung  
nach Südtalien geschickt. Die Verbannten sind die Bauern  
Leopold Rasser aus Mareit bei Sterzing, Johann Terzer  
aus Aurtatsch und Blasius Heiß aus dem Sarntal.

Frontkämpferzusammenkunft in England. Der Earl  
of Harrowby hat 50 Frontkämpfer 15 verschiedener Natio-  
nen zu einem achtägigen Aufenthalt auf seinem Land-  
schloß Sandon Hall in der Nähe von Stafford, eingela-  
den. Unter den Gästen befinden sich auch acht Deutsche.

### Aus aller Welt

Der Führer ehrt einen Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat dem Johannes Kintler in Kiel aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschkreiben und eine Ehrengabe zugewandt.

Die Olympia-Glocke an Ort und Stelle. Die Olympia-Glocke wurde jetzt in den Glockenturm auf dem Reichssportfeld in Berlin eingelassen. Zunächst wurde der Glockenmantel, der ein Gewicht von 9635 Kilogramm hat, mit einem besonders stark gebauten Flaschenzug an einer Stahltraverse hinaufgehoben. Dann folgte das 3415 Kilogramm schwere Joch mit den Beschlägen und zum Schluß der Klöppel. Nach eineinhalb Stunden war das schwierige Werk vollbracht.

SA-Truppführer Opfer seiner Hilfsbereitschaft. Im Leopoldshaller Knappschafts-Krankenhaus ist der SA-Truppführer Ehrenberg seinen Verletzungen erlegen, die er bei der Verfolgung eines Einbrechers vor einer Woche erhalten hatte. Ehrenberg hatte einen Polizeibeamten bei der Verfolgung dreier Einbrecher unterstützt. Dabei erhielt er von einem der Täter, der zwei Tage später gefaßt werden konnte, einen schweren Bauchschuß. Später trat zu der schweren Verwundung noch eine Lungenentzündung hinzu, die den Tod zur Folge hatte. Vor einigen Tagen noch hatte Gruppenführer Kob (Mitte) am Krankenlager geweint und den Verletzten für sein mutiges Verhalten vom SA-Mottensführer zum Truppführer befördert.

Schwere Bluttat an einen Polizeibeamten. Der Gendarmereiwachmeister Schulz in Lechwitz bei Görlich wurde von einem gewissen Suresl tödlich angegriffen, als er die Personalien Suresls feststellen wollte. Suresl riß dem Gendarmereiwachmeister bei der Vernehmung hinterücks das Seitengewehr aus der Scheide und stieß es dem Wachmeister durch den Hals, so daß Schulz schwer verletzt zusammenbrach. Der Täter sprang durch ein Fenster und versuchte zu entfliehen, konnte jedoch ergriffen und in das Amtsgericht Görlich eingeliefert werden.

Deutscher Muttertag in Paris. Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frauen im Auslande hatte in Paris zur Feier des Muttertages die reichsdeutschen Frauen und Mütter mit ihren Kindern zu einem gemeinsamen Mittagessen im großen Saal des Deutschen Hauses eingeladen.

Phönix-Verlust auch in der Türkei. Die Istanbul-Filiale des zusammengebrochenen Versicherungskonzerns Phönix, Wien, die in der Türkei seit 1928 arbeitet, hat nunmehr ihre Auflösung beschlossen. Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Phönix in Istanbul ist auch die Versicherungsgesellschaft Türkische Milli in Mitleidenschaft gezogen worden. Sie weist einen Fehlbetrag von 640 000 RM auf. Im Hinblick auf diese Vorkommnisse hat die Regierung eine Revision sämtlicher in der Türkei arbeitenden Versicherungsgesellschaften eingeleitet.

Englische Jacht durch deutsches Rettungsboot geborgen. Die englische Jacht „Defacia“ lief in der Nähe von Nordorey auf. Da das Schiff nicht loskommen konnte, gab es Notsignale durch Notfeuer. Das Rettungsboot „Bremen“ lief daraufhin aus. Als es das Schiff erreicht hatte, setzte es Schleppverbinding her. Nach zweistündiger Rettungsarbeit wurden Schiff und Mannschaft gerettet. An Bord befanden sich acht Personen. Die „Defacia“ wurde in den Hafen von Nordorey eingeschleppt.

Die Sportfliegerin Amy Mollison auf dem Rückflug. Die englische Rekordfliegerin Amy Mollison begann ihren Rückflug über Ostafrika nach England am Sonntag vom Flugplatz in Kapstadt. Ihren eigenen Berechnungen nach hofft sie in der Nacht zum Donnerstag in England einzutreffen.

Kommunistische Unruhen in Argentinien. Dreihundert kommunistischen bulgarischer Volkszugehörigkeit versuchten in der Ortschaft Las Brenas in Argentinien einen verhafteten Agitator namens Perjutot gewaltsam zu befreien, indem sie die Polizei mit Steinwürfen angriffen. Ihre Absicht mißlang jedoch. Schließlich wurden 200 Kommunisten verhaftet.

### Aus dem Gerichtssaal

Zuchthausstrafe für selbstflüchtigen Wirtschaftsführer. Das Sondergericht im Essener Landgericht verurteilte den 35 Jahre alten Betriebsführer Dr. Max Knepper wegen Verbrechen gegen das Volksverratsgesetz und wegen fortgesetzter Devisen- und Steuervergehen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten sowie zu 5 Jahren Ehrverlust und insgesamt zu 110 000 RM Geldstrafe. Der Verurteilte hatte es unterlassen, sein bei einer holländischen Bank angelegtes Vermögen im Werte von rund 70 000 RM bei der Reichsbank anzuzeigen. Er hatte im Gegenteil bis Ende 1935 fortlaufend über seine ausländischen Vermögenswerte verfügt, Aktien gekauft und verkauft.

### Sport mit Adz.

Bilanz der ersten Reichstagung.

Zum erstenmal seit Bestehen der Sportkurse der NSG „Kraft durch Freude“ hat dieser Tage das Reichssportamt eine Tagung durchgeführt, die sämtliche Gau-Sportreferenten und Sportlehrer zu gemeinsamer Schulung zusammenbrachte. Das Ergebnis ist für das künftige gewaltige Aufbauprogramm auf dem Gebiet der volkstümlichen Leibesübungen äußerst fruchtbar. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Ausbildung der Lehrkräfte, zumal heute schon 3,5 Millionen die Kurse der Sportämter besuchen und bald noch viel mehr Volksgenossen sich hier zusammenfinden werden. Da auch ein immer größerer Mangel an geeigneten Lehrkräften eingetreten ist, soll in diesem Sommer durch eine Rundfrage bei größeren Betrieben festgestellt werden, ob die Möglichkeit zur Einrichtung von Lehrstätten in freistehenden Hallen oder Gebäuden vorhanden ist. Notfalls wird die Organisation eigene Lehrstätten errichten. Ein weiteres Problem sind Kurse auf dem Lande. Hier besteht der Wille, nicht locker zu lassen, bis auch im kleinsten Dorf ein tüchtiger Wandersportlehrer allmählich seine Uebungsstunde abhalten kann. Der stellvertretende Reichsleiterführer Dr. Barfels äußerte sich besonders eindringlich über die Notwendigkeit bei Heranbildung eines gesunden und starken Geschlechts. Das sei Sache des Arztes, des Betriebsführers und des Sportlehrers. Es müsse in Zukunft dafür gesorgt werden, daß der Mensch nicht schon beim 40. Lebensjahr anfangen abzubauen, sondern bis zu seinem 60. Lebensjahr voll leistungsfähig erhalten werde. Das Volk wolle nichts geschenkt haben, könne aber mit Recht eine Gesundheitsbetreuung verlangen, damit es sein Schicksal selbst in die Hand nehmen und günstig gestalten könne.

### Das Paradies der Bräute

Die Kokosinseln im indischen Ozean (nicht zu verwechseln mit der berühmten Schatzsucherinseln) haben, was wenig bekannt ist, einen weißen „König“, den Schotten John Clunies-Roh. Dieser König befindet sich augenblicklich auf der Reise nach England, wo er vermutlich einen Ausweg aus den finanziellen Schwierigkeiten suchen will, in denen sich seine Inseln augenblicklich befinden. Diese Schwierigkeiten sind durch die Großzügigkeit des „Königs“ entstanden, der jeder Braut, die sich mit einem Insulaner verheiratet, ein Haus schenkt. Früher waren Bräute ziemlich selten auf den Inseln, aber nach dem Versprechen des „Königs“ sind sie so zahlreich geworden, daß neue Häuser wie Pilze aus der Erde hervorschießen und die Bevölkerung sich in raschem Tempo vermehrt. Die Inseln des Herrn Clunies-Roh erzeugen vor allem Kopro. Früher hatte der „König“ daran ein ungeheures Vermögen verdient. Nachdem aber die Kopropreise erheblich gefallen sind, und vor allem, weil der „König“ für seine ganze Untertanenschaft zu sorgen hat, weist sein Haushalt jetzt ein jährliches Minus von etwa 50 000 RM auf.

### Handelsteil

Berlin, 11. Mai.

### Spezialwerte gesucht

Am Berliner Aktienmarkt waren einzelne Spezialwerte

sehr gesucht. Drenstein u. Koppel stiegen auf 86,75 (85,12), Rheinische Stahlwerke auf 129 (127,37). Von Brauntoblenwerten waren Rheinische Brauntoblen 238,25 (236) gefragt. Auch Montan- und Elektrowerte konnten gewinnen.

Am Rentenmarkt stiegen Reichsaufbestandsanleihe auf 113,50 (113,30), Umschuldungsanleihe der Gemeinden auf 87,05 (87). Bevorzugt blieben Industrie-Obligationen.

Der Geldmarkt verflüchtigte sich weiter. Tagesgeld wurde auf 2,75 bis 3 Prozent herabgesetzt.

Am Devisenmarkt trat eine Beruhigung ein. Die Goldblockwährungen lagen fest, während das englische Pfund zurückging.

Preisfestsetzung für Hühnerfleisch durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Abh. je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und verpackt, einschließlich Unterjochbeitrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Verlosung. A. Inland-eier: G 1 (vollreich) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,25; A 60-65 Gramm große 8,75; B 55-60 Gramm mittelgroße 8,25; C 50-55 Gramm normale 7,75; D 45-50 Gramm kleine 7,25; G 2 (frisch) Sonderklasse 9. A 8,50; B 8; C 7,50; D 7; — B. Auslandeier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Frländer Sonderklasse 8,75; A 8,25; B 7,75; C 7,25; D 6,75; Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Polen, Türken, Rumänen, Argentinier, Albaner Sonderklasse 8,50; A 8; B 7,50; C 7; D 6,50; Bulgaren Original 54-55 Gr. 7,25.

Baumwolle — Neuport	9. Mai	11. Mai
Lofo Neuport	11,65	11,63
Mai 1936	11,60	11,58
Juni 1936	11,43	11,42
Juli 1936	11,25	11,25
August 1936	11,03	11,03
September 1936	10,75	10,74
Oktober	10,28	10,27
November 1936	10,28	10,28
Dezember	10,29	10,29
Januar 1937	10,31	10,29
Februar 1937	10,32	10,30
März 1937	10,33	10,31
Zufuhr in atl. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Osthäfen	7 000	5 000
Export nach England	—	—
Export n. d. übr. Kontinenten	2 000	2 000
Ruhig		

Das Geschäft am Baumwollmarkt bewegte sich in recht ruhigen Bahnen. Es herrschte anfangs Abgabeneigung vor, da im westlichen und mittleren Unabgabebiet erneut Niederschläge erfolg sind, was zu Abgaben führte. Die Vertreter des Pools traten im Mai-termin zu 11,58 Cent als Abgeber auf. Die Beteiligung außenstehender Kreise war recht gering.

### Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, 13. Mai.

8.00: Sendepause. — 9.00: Sberzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Aus Hamburg; Kunt Hamun. (Hörfolge). — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Kinderfreundschaften. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Schallplatten. — 15.45: Von neuen Büchern. — 18.00: Neue Kabiermusik. — 18.25: Die Suche nach dem Ur-Weizenkorn. — 18.45: Sportfunk. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! „Freut euch des Lebens! Querschnitt aus der Adz.-Schau aus dem Theater des Volkes. (Aufnahme). — 20.10: Musik im Friebrich den Großen. (Schallplatten). — 20.45: Stunde der jungen Nation: Der Soldatenkönig. — 21.15: Die Bläservereinigung der Berliner Staatsoper spielt. — 22.15: Olympiakonzert. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz! (Schallplatten).

Reichssender Leipzig: Mittwoch, 13. Mai

10.00 Deutsche Dichtung und Musik: Der Weiserkönig; 12.00 Musik für die Arbeitspause aus Delsnik i. B.; 13.15 Mittagskonzert; 14.15 Allerlei — von Zwei bis Drei; 17.00 Dichter und Mensch unserer Zeit; 17.40 Vom Laienrichtertum; 18.00 Singendes, klingendes Frankfurt; 19.00 Fremdbild von der Arbeit und vom Leben der thüringischen Holzarbeiter; 19.30 Hausmusik; 20.00 Nachrichten; 20.15 „Der Soldatenkönig“; 20.45 Musikalisches Feuerwerk; 22.00 Nachrichten; 22.20 Kunstbericht; 22.30 Nachtmusik.

## Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Hans schweigt einen Augenblick, er denkt nach. Schließlich spricht er: „Brigitte, dir zu Liebe könnte ich das tun! So bitter mir es auch werden würde. Ich baue mir draußen etwas auf, eine Heimat, ein Stück Land, das mein eigen ist und das ich in Liebe bebauen will. Du begreiffst heute nicht, was das für mich bedeutet. Ich wollte dich in die neue Heimat holen, daß du endlich einmal Zeit für dich selber findest, denn du verküppelst dich und dein Herz unter den anderen. Ich wollte dich nicht für Zeit und Ewigkeit an diese Heimat binden. Wenn du nach einem Jahre oder wenn es gekommen wäre, zu mir gesprochen hättest: Hans, ich halte die dauernde Einsamkeit nicht aus, laß' uns zurück in die Großstadt, dann wäre ich mit dir gekommen und wir wären nur hin und wieder an einem Sonntag, wenn du das Bedürfnis nach Ruhe hättest, einmal hinausgefahren in unser kleines Paradies. Ich liebe dich und alles das wäre mir nicht schwer gefallen! Aber wenn du jetzt als Mutter zweier Kinder bei diesem Weltflug noch einmal dein Leben aufs Spiel setzt, dann Brigitte, dann kann die Stunde kommen, wo ich vor meiner ehrgeizigen, geltungshungrigen, nur auf äußerlichkeiten bedachten Frau, die eine so schlechte Mutter ist, nicht eine Spur von Achtung mehr habe. Und du wirst einst die Stunde erleben, die dich vor Scham bricht.“

Zwei schweratmende Menschen stehen sich gegenüber. Frau Brigitte weint plötzlich auf: „Hans, ach Hans mach mir's doch nicht so schwer! Ich kann nicht zurück!“

Da wird das Gesicht des Mannes starr wie Stein.

„Du kannst nicht! Dann tu, was du magst, flieg' in die Welt, laß' dich von den Hunderttausenden bestaunen wie ein seltenes Tier und fühle dich als der große Mensch, der der Sonne so nahe ist, viel näher als wir armen Sterblichen. Einmal wirst du erkennen, daß du nichts gewonnen, unsere Herzen aber verloren hast.“

„Du sprichst so,“ sagt Frau Brigitte erbittert, „weil du nie nach Höherem gestrebt hast!“

„Für mich war das Höhere nie eine äußerliche Sache! Nur Sache des Herzens, des inneren Menschen. Du hast recht, dein Ehrgeiz hat mich nie durch's Leben gehießt. Ich habe gearbeitet, immer gearbeitet, nichts war mir zu viel. Du weißt, daß mir dein Vater mit Vorliebe banterotte Werke gab, die ich wieder ertragreich gestaltete. Ich habe es nie aus Ehrgeiz getan! Aus Pflicht, aus Freude am Schaffen, um der Sache selber willen. Wenn ich sah, daß ich hundert von Arbeitern wieder eine regelmäßige Arbeitsstätte aufbaute und hatte ihre Anerkennung, das war mir tausendmal lieber als alle netten Worte der Aufsichtsratsmitglieder. Die haben ja doch nur an ihre Tantiemen gedacht.“

„Dann ist es besser, wir trennen uns!“ ruft die Frau erbittert. „Du wirst mich doch nie verstehen!“

In Hansens Gesicht zuckt nicht eine Muskel. Alles Blut ist aus dem Gesicht gewichen. Aber er zittert nicht, als jetzt das entscheidende Wort gefallen ist.

„Und die Kinder...?“ spricht er hart.

Frau Brigitte antwortet nicht.

„Warum hast du mich so belogen?“ fragt Hans wieder und seine Augen fassen sie unerbittlich. Sie möchte dem Blick ausweichen, aber sie kann es nicht.

„Sag's doch!“ schreit sie der in seinem Heiligsten gekränkte Mann an, „sei doch wenigstens ehrlich und bekenne, daß du die Unterredung nur gesucht hast, um die Trennung zu verlangen.“

Brigitte schweigt.

„Sag' die Wahrheit!“ drängt Hans.

Da kommt ein tonloses „Ja!“ von ihren Lippen.

Noch einmal sieht sie Hans an, seine Augen fassen Brigitte in all in ihrer Schönheit und dann nimmt er Abschied von ihr. Sie ist ihm verloren, er weiß es.

„Jetzt haben die Kinder die Mutter verloren!“ spricht er leise und seine Stimme hebt in Schmerz. „Flieg' über die Welt, bist aus unseren Herzen weggeflogen. Ehre und Ruhm sind deine Götzen und vielleicht auch... Geld. Lebwohl! Das andere... erledige ich mit dem Geheimrat.“

Da packt die Frau plötzlich eine unsagbare Angst, als müßte sie jetzt das Beste, was sie je besitzen, verlieren, sie stürzt auf ihn zu und hängt an seinem Halse.

„Hans... lieber Hans... ich bitte dich... geh' nicht so von mir!“

Da reißt er sich los von ihr. „Laß' mich!“ bricht's aus ihm. „Laß' mich! Müß' mich nicht an! Du bist schlecht!“

Das ist das letzte Wort, das an ihr Ohr klingt. Ein heftiges Schluchzen packt sie und die Tränen rinnen die Wangen herab.

„Herr Geheimrat.“ spricht Hans zu dem alten Freunde, „ich habe mich mit meiner Frau ausgesprochen. Ich glaube, es gibt keinen Weg mehr, der uns zusammenführen kann!“

Der Geheimrat sieht, wie schwer erschüttert Hans ist, es jammert ihn, daß ausgerechnet dieser Prachtmensch so leiden muß und er versucht, ihm Trost zuzusprechen.

„Lieber Freund, nicht verzagen!“

„Es ist vorbei! Sagen Sie bitte Brigitte, daß ich mit allem einverstanden bin, sagen Sie aber, daß ihr der Weg zu uns versperrt ist, auch zu den Kindern. Ich könnte es nie verantworten, eine so schlechte Mutter wieder zu den Kindern zu lassen!“

„Halt, stop, lieber Freund!“ sagt der Geheimrat entschieden. „Jetzt geben Sie Ihrer Frau eine letzte Frist! Sie will den Weltflug machen. Gut, lassen Sie ihr den Willen. Lassen Sie Gott das Urteil sprechen. So oder so. Richten Sie nicht, überlassen Sie das einem Höheren!“

„Herr Geheimrat.“ spricht Hans dankbar, „Sie sind so gut zu mir. Ich weiß nicht, womit ich das verdient habe. Ich habe doch nie für Sie gearbeitet.“

„Was tut denn das, Herr Müller. Vielleicht kommt die Stunde noch einmal, daß Sie es tun. Das überlassen wir der Zukunft. Jetzt zu Ihrer Sache! Ich werde Frau Brigitte sagen, daß Sie mit der Scheidung einverstanden sind, falls sie nach dem Weltflug den Wunsch noch einmal äußert. Ist es recht so?“

# Sport und Spiel

## To. Pulsnig M. S. 1. gegen To. Großröhrsdorf 1. 5:6 (4:1)

Bei prächtigem Sportwetter stellten sich beide Mannschaften dem Unparteiischen Rudolph (Allianz). Die ehemaligen Gaufigisten kamen zu einem knappen und wohl nicht ganz verdienten Siege, denn wie die 250 erschienenen Zuschauer auch bestätigen können, war wohl einzig und allein unser sonst so guter Torhüter Lehmann durch seine am Vortage beim Spiel für die NSB. „Mutter und Kind“ erlittene Verletzung nicht auf gewohnter Höhe, und so kamen die Gäste zu vier ganz billigen Erfolgen. Nachdem dann Wittig den Posten für Lehmann einnahm, war es mit der Kunst der Großröhrsdorfer vorbei. Ein einziges Mal konnten die Gäste Wittig in den 18 Minuten, welche er das Heiligtum der M. S. er hütete, überwinden. Hätte Lehmann in der Halbzeit etwas von seiner Verletzung gesagt, so wären wohl die Gäste nie zu einem Sieg gekommen, denn alle übrigen Spieler waren in einem Schwung, daß wir wirklich keine Angst vor den am nächsten Sonntag beginnenden Luftkriegsspielen zu haben brauchen. Obwohl die M. S. er für Jänisch und Henke Ersatz eingestell hatten, waren sie den Gästen ebenbürtig und meistens sogar überlegen. Nun sind wir uns auch einig, daß M. S. er wirklich spielen kann.

Zum Spielverlauf selbst: M. S. hat Anwurf und geht gleich seine Außenstürmer in Tätigkeit. Rechtsaußen Klengel ist auch der Glückliche, welcher durch gutplatzierten Flachschuß die M. S. er mit 1:0 in Führung bringt. Warum schießt Anders nicht auch flach? Er könnte doch gerade mit seinen Bombenwürfen bedeutend mehr Zählbares anbringen. Doch

die Freude währt nicht lange und schon heißt es 1:1. Umwunden stellt unser gut aufgelegter Werner durch prächtig platzierten Rückhandwurf auf 2:1. Dann ist es Scheibe, der den Schwarzweißen zum 3:1 verhilft. Kurz vor dem Halbzeitpfeiff kann Werner abermals durch Rückhandwurf auf 4:1 erhöhen. In der Pause heißt es, ob es die M. S. er schaffen werden? Doch schon der Anwurf läßt uns aus unseren Gedanken aufwachen, denn vom Anwurf weg kann Großröhrsdorf auf 4:2 verbessern. Und wenige Minuten später heißt es schon 4:3. Jetzt merken die Gäste, daß sich Lehmann durch seine Verletzung kaum noch von der Stelle rühren kann, und sie schießen aus Lagen, aus denen sie sonst bestimmt nicht geschossen hätten. Sie haben auch Glück damit, denn bald heißt es 5:4 für Großröhrsdorf. Nun tauschen Lehmann und Wittig die Plätze, und schon bekommt das Spiel ein anderes Bild. Obwohl Wittig noch einmal überwunden wird, können die Gäste sonst nichts Zählbares mehr anbringen. 4 Minuten vor Schluß ist es Klengel, der auf 5:6 verbessert. Dann noch eine Großschance für M. S. er, aber Anders trifft leider an den Pfosten, und somit war der wohlverdiente Ausgleich verfehlt. Der Schlußpfeiff trennt beide Mannschaften und wir wollen nur hoffen, recht bald wieder ein so schönes Spiel bei uns zu sehen.

**To. Pulsnig M. S. 2. gegen To. Obersteina 1. 17:6 (10:1)**  
Zu einem ganz überlegenen Siege gestalteten die Reservisten ihr Spiel gegen die 1. Elf von Obersteina. Sedenfalls war das für unsere Mannschaft kein ernsthafter Gegner.

## Turnverein Niedersteina Handball

Ergebnis vom Sonnabend, 9. Mai: Niedersteina 1. gegen Nebelabteilung Königsbrück 14:10 (8:6). — Ein recht torreiches Treffen lieferten sich beide Mannschaften am Sonnabend. Zwei schußkräftigen und recht aktiven Stürmerreihen standen zwei Hintermannschaften gegenüber, die zeitweise recht bedenklich ins Schwimmen kamen, fast nie richtig die Angriffe unterbinden konnten und dadurch die hohe Torquote zustande kommen ließen. Die anfängliche Führung der Platzbesten konnten die Soldaten bis zur Halbzeit fast wettmachen und nach der Pause gelang es ihnen sogar, mit einem Tor in Führung zu gehen. Erst im dadurch einsetzenden Endspiel konnte unsere Mannschaft den Sieg sicherstellen. Das Fußballspiel im Sturm ließ manches zu wünschen übrig, vor allem wurde zu viel in der Mitte gespielt, da die Außen auf ihren Plätzen an der Seitenlinie zu finden waren. Das Spiel bekam dadurch einen etwas unschönen Charakter, es wurde viel gehalten und die sonst so bewunderten technischen Feinheiten und rasanten Läufe vermied man. Schiedsrichter Schäfer hatte kein leichtes Amtieren, da aber beide Mannschaften wohl etwas aufgeregt, sonst aber ruhig und fair spielten, brachte er das Spiel gut zu Ende. Unsere Mannschaft machte einen etwas überspielten Eindruck und eine kleine Pause würde nichts schaden.

## Turnverein Lichtenberg (D. L.) Handball

Bei schönem Wetter konnte am vergangenen Sonntag unser Spielertag durchgeführt werden bis auf das letzte Spiel, da Niedersteina wegen des Gewitters am Abend nicht erschienen war. Alle Mannschaften kämpften bis zuletzt, denn jede wollte als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen. Es wurden deshalb auch sehr schöne Spiele gezeit. Als Sieger bei den Turnermannschaften ging die 2. Mannschaft des NSB. Oberlichtenau hervor, bei den Jugendmannschaften die Jugendelf des Turnvereins Ohorn. Oberlichtenau 2. gewann am Vormittag das Spiel gegen Neufirk und kam in die Ausschcheidung gegen Lichtenberg 1., das Spiel fiel jedoch aus, weil Niedersteina nicht erschienen, Großröhrsdorf aber zur Stelle war. Schließlich einigte man sich, daß Lichtenberg 1. gegen Großröhrsdorf 2. spielte und Oberlichtenau kampflos Sieger wurde. 2. wurde Lichtenberg 1., 3. Lomnig 1., 4. Neufirk 1. Die Reihenfolge bei der Jugend lautete: Ohorn Jgd., Lichtenberg Jgd., Niedersteina Jgd. und Lomnig Jgd. — Die einzelnen Ergebnisse: Lichtenberg 1. gegen Lomnig 1. 9:2; Lichtenberg Jgd. gegen Lomnig Jgd. 12:0; Oberlichtenau 2. gegen Neufirk 1. 8:2; Ohorn Jgd. gegen Niedersteina Jgd. 5:3; Niedersteina Jgd. gegen Lomnig Jgd. 15:1; Neufirk 1. gegen Lomnig 1. 3:13; Lichtenberg Jgd. gegen Ohorn Jgd. 5:9; Großröhrsdorf 2. gegen Lichtenberg 1. 11:5; Lichtenberg Knaben gegen Großröhrsdorf Knaben 9:3. — Am 7. Uhr begann der Fechtball, in dessen Verlauf die Siegerverleihung stattfand. Alle Mannschaftsführer waren anwesend. Spielleiter Kurt Ziegenbalg überreichte ihnen Kranz und Urkunde und legte allen Spielern ans Herz, daß wir in weiteren 5 Jahren wieder einen Spielertag abhalten können.

**Straßenrennen „Rund um Frankfurt“.** Am Sonntag wurde das Straßenrennen „Rund um Frankfurt“ für Amateure und Berufsfahrer ausgetragen. Das über 120 Kilometer führende Rennen für Amateure gewann der Berliner Bartoskiewicz in 3:10:0 ganz überlegen gegen Fischer-Düffeldorf. Bei den Berufsfahrern siegte über die 24 Kilometer lange Strecke der Magdeburger Otto Wiedering in 6:59:25 vor W. Ridel und Kijewski, Umbenhauer, Arents, Nisch und Thierbach.

**Rugby-Vierländerturnier vom 14. 17. Mai in Berlin.** In der Zeit vom 14. bis 17. Mai veranstaltet das Fachamt Rugby in Berlin ein Vierländerturnier, das von Deutschland, Frankreich, Italien und Rumänien bestritten wird. Als Ergänzung des Programms findet noch am 16. Mai ein Rugbytreffen zwischen Kriegsmarine und Polizei statt.

## Fußball-Sport am Mittwoch, den 13. Mai 1936

**Turnerbund Pulsnig 1. gegen 1. Komp. Panzer-Reg. Kamenz**  
Am 18.15 Uhr auf dem Turnerbundplatz a. d. Hempelstraße. Raum wollte erst vor 14 Tagen eine Elf des Panzer-Regiments 3. Kamenz, hier, so trifft der Turnerbund morgen wieder auf eine Reichsheer-Mannschaft und zwar auf die Elf der 4. Kompanie. Die morgigen Gäste dürften der 1. Komp. in der Spielform nicht nachstehen, denn auch diese spielen einen guten und harten Fußball zu spielen, da doch meist Spieler in der Elf stehen, die sonst bei anderen Vereinen tätig sind. Hoffentlich hat die Elf des Turnerbundes aus dem letzten Treffen Lehren gezogen, damit es endlich einmal zu einem Erfolge, welchen die Blauweißen bitter notwendig haben, langen sollte. Auf alle Fälle ist für ein hohes und spannendes Treffen Sorge getragen und mühte für jeden Sportanhänger die Parole lauten: Auf zum Turnerbund-Platz an der Hempelstraße! Beide Gegner treten in ihrer nachfolgenden stärksten Aufstellung an:

**Turnerbund:** Knoll; Richter W., Schäfer; Wehofsky H., Linke, Wähler Th.; Schön, Schmidt, Boshör, Wehofsky R., Krause.  
**1. Komp. Panzer-Reg. 3:** Thind; Grünner, Jinte; Lieberwirth, Rudolf, Krauß; Trommer, Müller, Voigt, Meyer, Hauke. — Schiedsrichter: Hagedrich.  
**Ergebnis vom Sonntag, 10. Mai: Turnerbund Pulsnig 1. gegen Seeligstadt 1. 4:0; Turnerbund Pulsnig Jgd. erringt im Blühturnier den 2. Platz.** — In einem schönen und flotten Kampfe gelang es dem Turnerbund, die Elf des Gastgebers eindeutig und überaus sicher zu schlagen. Trotz Ersatz für Schmidt und Linke lieferte die Elf ein Spiel, die wir es immer und vor allem auch auf eigenem Platz einmal sehen möchten. In die Erfolge teilten sich Boshör, Mahner und Wehofsky R. — Recht ansprechend schlug sich die Jugendelf beim Blühturnier. Durch einen 3:2-Sieg und zwei knappe Niederlagen (1:2 und 0:1) und dem besseren Torverhältnis sicherten sich diese vor Großröhrsdorf den 2. Platz und damit ein Diplom.

## Allgemeiner Turnverein Oberlichtenau (D. L.) Handball

Ergebnisse vom Sonntag, 10. Mai: NSB. Oberlichtenau 1.

**gegen To. Launzig 1. 5:8 (1:6); NSB. Oberlichtenau 2. gegen To. Neufirk 1. 8:2.** — Mit Ersatz antretend waren wir nach Launzig gefahren. Das Unentschieden im ersten Spiel auf unserem Platz gab nun dem Gegner Veranlassung, seine Blöße auf das allerbeste zu befehen. Und so war es auch! Die fünf oder sechs Spiel aus dem Reichsheer sind die Stärke von Launzig. In seiner besten Form besand sich wohl der Torhüter. Was uns schon so oft passierte, trat auch hier wieder ein: Es war kein Schiedsrichter zur Stelle. Nach Uebereinkommen pißf dann der Spielleiter der Launziger Mannschaft, Lehrer Herrmann, dem es nicht immer gelang, das Spiel in den Händen zu haben. Und nun unsere Elf! Was war hier los? Man könnte sich ja leicht darüber hinweghelfen mit dem jetzt so oft und gern gebrauchten Ausdruck „Sie spielte unter ihrer Form“ oder „Sie war nicht in Form.“ Enttäuscht hat sie uns bestimmt! An wen lag das wohl? Der Tormann lie schließlich sonst von ihm mit größter Sicherheit gehaltene Bälle leicht passieren. Auch die Verteidiger ließen einige Mal ihren Mann zu leicht durch. Die Läuferreihe brachte zu wenig Verbindung fertig. Andererseits war sie aber auch nicht ganz sicher in der Deckung. Und nun die Stürmer! Voraussetzungen waren tatsächlich genug da. Auch der schärfste Schuß führt zu keinem Torerfolg, wenn er immer und immer wieder dem Gegner so recht schön halbhoch in die Hände geschossen wird. Drei Eckstrafleistungen brachten sie fertig, als frei am Fortreis der Ball noch daneben geschossen wurde. So etwas dürfte bestimmt nicht vorkommen! Zum Spielverlauf: Mit vier Feld- und einem Strafkortfort gelang Launzig bis zur 15. Minute eine 5:0-Führung. Ein Feldtor in der 20. Minute sollte der einzige Treffer für uns in der ersten Halbzeit sein. Eine halbe Minute vor Abpfiff konnte der Gegner noch das 6:1 herstellen. 9 Minuten nach Wiederanpfiff konnten wir auf 6:3 aufholen. Einem Tor des Gegners in der 43. Minute setzten wir in der 44. und 48. Minute zwei Torer entgegen und verbesserten auf 7:5. Jetzt wäre nun Gelegenheit gewesen, den Ausgleich zu schaffen, denn der Gegner lag zufällig nach. Aber den Unfrigen wollte nichts gelingen. Im Gegenteil! Drei Minuten vor Schluß konnte Launzig noch auf 8:5 erhöhen. — Waren wir am Sonntag enttäuscht, hoffen wir für nächsten Sonntag ganz bestimmt das Gegenteil!

## Der dicke Müller siedelt

Hans überlegt kurz, dann nickt er. „Ja, es ist recht so!“  
Dann scheiden die beiden Männer voneinander.

Konsul Romanus wartet voll Spannung auf die Rückkehr der Tochter. Sie hat ihm fest versprochen, die Scheidung zu verlangen. Er erwartet alles von dieser Aussprache.  
Endlich, es ist gegen 10 Uhr, da kommt Brigitte heim.

Er sieht sie unten aus dem Wagen steigen und geht ihr entgegen.  
„Er setzt sie in der Diele und fragt hastig: „Hast du alles in Ordnung gebracht?“

Aber in dem Augenblick, da er so fragt, da erschrickt er unwillkürlich, denn Brigittes Gesicht ist mit einem Male so seltsam verändert. Starr sind die Züge und tot die Augen.

„Was ist dir denn Brigitte? Bist du krank?“  
„Bleibst!“ sagt sie kurz. Sie geht voran und er folgt ihr ins Zimmer, wo schon Frau Andrea voll Spannung wartet.

Auch sie erschrickt über das Aussehen der Tochter und fragt, was ihr fehle.  
Aber Brigitte geht nicht darauf ein.

Sie nimmt schweigend Platz, bis es der Konsul nicht mehr aushalten kann und abermals fragt: „Ist alles in Ordnung?“

„Ja... und nein!“ antwortet Brigitte. „Bleibst... habe ich mir jetzt selbst den Weg zu ihm versperrt.“

„Bleibst bricht's aus ihr, heiß, leidenschaftlich: „hat mir gesagt, ich bin schlecht! Ich bin schlecht! Und hat ja recht! Ich bin ja schlecht! Ich bin keine Mutter, ich denke nicht an meine Kinder!“

„Ein unverschämter Burche!“ stößt der Konsul heraus.

„Nein!“ begehrt Frau Brigitte auf. „Das ist er nicht! Er ist mein Mann! Und er hat ein Recht auf mich! Und meine Kinder... die haben noch viel mehr ein Recht darauf! Und ich kümmere mich nicht um sie! Ich muß mich schämen! Und wer hat mich zu dieser schlechten Frau gemacht? Ihr... nur ihr! Immer habt ihr mir in den Ohren gelegen, immer habt ihr mir den Freiherrn präsentiert, habt meinen Mann schlecht gehabt!“

„Dein Mann? Hahaha...! Der dicke Müller...!“  
„Das ist er nicht mehr!“ verteidigt ihn Brigitte. „Er ist ein anderer geworden! Er ist beinahe so stattlich, so ein richtiger Mann wie früher. Als ich ihn heute sah, da war mir's, als wenn er zehn Jahre jünger wäre. So schaut er heute wieder aus! Und den Mann soll ich lassen, weil es euch so in den Kram paßt! Ich will nicht! Ich mag nicht noch einmal um die Welt fliegen! Ich will hier bleiben!“

Entsetzt, ob des gewaltigen Gefühlsausbruchs, sehen sich die Ehegatten an. In den Augen Frau Andreas ist mit einem Male Angst, während der Konsul hohnvoll lacht.

„Dann geh' doch zu deinem Mann! Geh', lauf' ihm nach, der dich hier in Berlin sitzen gelassen hat! Verzichte auf den Weltflug, immer blamiere dich vor der Doffentlichkeit! Werden alle sagen, daß die Gitta Romanus die Nerven verloren hat.“

Wie Nadelspitzen bohren die Worte.  
Brigitte antwortet nicht gleich. Bis sie sich erhebt und redt. „Gut,“ sagt sie leise, „ich werde mein Versprechen einlösen! Wenn mir der Allwärtskonzern die Mittel zur Verfügung stellt, dann werde ich starten! Gut! Und der Freiherr soll mitfliegen! Gut! Ich will nicht allein sein, wenn mich Gottes Strafe trifft; denn wenn er mich von diesem Flug wieder heimführt, dann weiß ich nicht mehr, was ich glauben soll.“

„Du wirst den Weltflug so gut beenden, wie alle deine Flüge!“ sagt der Konsul. „Du wirst die beste Maschine fliegen, die es zur Zeit gibt. Warum sorgst du dich? Und wenn du zurückgekommen bist, dann wirst du auch vernünftig geworden sein.“

„In meinem Falle liegt vernünftig dich bei schlecht!“ sagt die junge Frau unbarmerzig und geht aus dem Zimmer.

Die beiden Ehegatten sind allein zurückgeblieben.  
„Muß denn Brigitte fliegen, Rudolf?“ fragt Frau Andrea. „Muß es denn sein?“

„Natürlich muß sie! Unser Name wäre zum Spott gemacht, würde sie jetzt verzichten.“

„Rudolf!“ spricht Frau Andrea wieder. „Sie ist eine Mutter!“

„Ja, ja, ich weiß, sie hat zwei Müllerkinder!“  
Die Frau starrt den Mann, mit dem sie nun schon über 30 Jahre verheiratet ist, an, ihr ist zu Mute, als wenn jetzt ein Schleier zerrisse und sie erkenne, daß in allen Handlungen, die die Tochter betrafen, ihr Gatte den eigenen Vorteil immer im Auge hatte.

Für wen machte Brigitte den Namen Romanus berühmt? Wer nutzte diesen Umstand aus? Ihr Gatte! Ihr fröstelt plötzlich, er wird in ihren Augen kleiner, jämmerlicher, sie schämt sich seiner.

„Zwei Müllerkinder! Und du hast unsere Tochter ihm einst gegeben.“  
„Das war meine größte Dummheit!“

„Bleibst wärst du ohne ihn aber schon längst ein armer Mann, so wie heute.“

„Was meinst du damit?“ fährt sie der Konsul an.  
„Sage mir die Wahrheit, wie steht's mit uns? Bist du fertig mit deinem Gelde?“

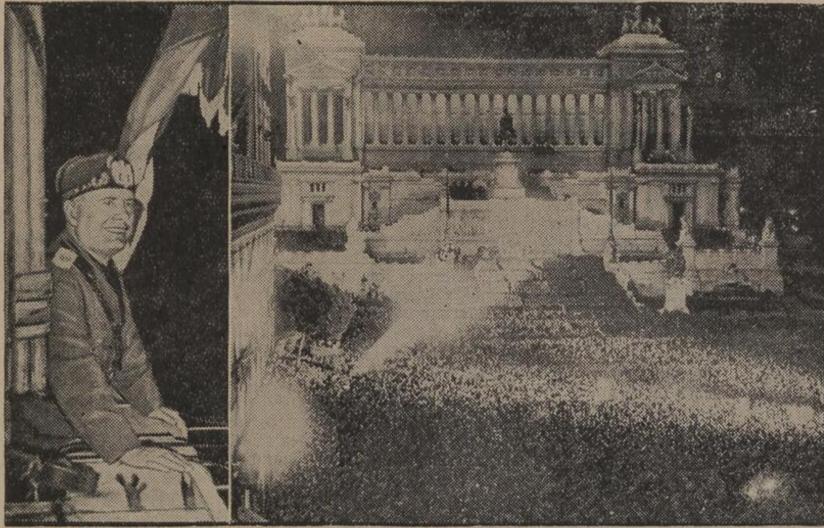
„Ein Konsul Romanus wird nie fertig sein!“ entgegnet er schroff.  
„Ich habe oft Verluste gehabt, und habe sie wieder ausgeglichen. Und die letzten Verluste werden genau so ihren Ausgleich finden.“

„Und dein Trumpf heißt... unsere Tochter! Ist's nicht so? Soll die nicht alles für dich einrennen? Wieviel hat dir denn der Freiherr versprochen, wenn... er Brigitte heimgeführt hat?“

„Nichts! Er will sich nur an meinen Unternehmungen beteiligen.“  
„Dieser Freiherr... mit seiner verrückten Leidenschaft für unser Kind. Heute verstehe ich mich nicht mehr, daß ich deine Gedanken teilen konnte. Das ist kein Mann, Rudolf. Das ist ein abgelebtes Brat!“

(Fortsetzung folgt)

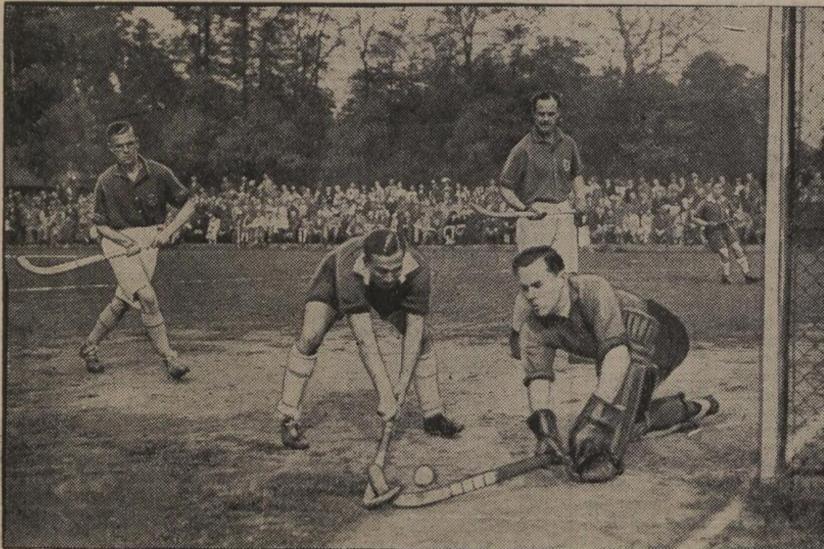




Begeisterung in Rom. Weltbild (M).  
Links: Mussolini auf dem Balkon des Palazzo Venezia nach der Proklamierung des italienischen Kaiserreiches Abessinien. Rechts: Die begeisterte Menge während der Rede des Duce.



Das Dankbekenntnis der Jugend an die deutsche Mutter. Weltbild (M).  
Die Morgenfeier des Frauenarbeitsdienstes im Haus des Rundfunks in Berlin am Muttertag.



Weltbild (M).  
Deutscher Hockeysieg über Holland  
Der deutsche Sturm im Kampf mit dem holländischen Torwart beim Hockey-Länderkampf in Hannover, den Deutschland mit 5:2 (3:2) gewann.



Weltbild (M).  
Bekämpfung der Maitäferplage  
Ein Schüttel- und Fangkommando des Arbeitsdienstes, das zur Bekämpfung der Maitäferplage im Gebiet des östlichen Lechraines eingesetzt wurde.



Weltbild (M).  
Das Experiment mit den „Magdeburger Halbkugeln“  
Acht Pferde versuchen unter dem Antrieb der in historische Trachten gekleideten Fuhrleute, die durch den äußeren Luftdruck zusammengehaltenen luftleeren Angelhälften auseinanderzureißen. Die Vorführungen fanden zu Ehren des Forschers Otto von Guericke, der vor 250 Jahren starb, in Magdeburg statt.



Weltbild (M).  
König Viktor Emanuel,  
der zum Kaiser von Abessinien ausgerufen wurde. Rechts: Generalgouverneur Marschall Badoglio wurde zum Vizekönig ernannt.

### Das Glück der Reise

Was ist eine Reise? Für recht viele: Der Kauf einer Fahrkarte, die Überwindung des Raumes zwischen Heimort und Ferientziel, zwei oder drei Wochen Befreiung vom Zwange des Werktages und Rückkehr in das Einerlei des Alltags. Gewiß, solche Reise nach einem festen Plan, der keinen Raum für Überraschungen läßt, kann auch erholsam sein. Aber da gibt es noch andere, die echten Reisefreudigen, die nach gar keinem Rezept reisen. Sehnsucht haben sie, nichts als Fernweh, das so beglückend sein kann wie das Heimweh schmerzvoll. Möglicherweise nach ganz unvorschriftsmäßigen Landstrichen sehnen sie sich, die so gar nicht Mode sind in diesem Jahre. Aber zunächst haben sie Reisetrieb. Wochenlang. Rehnmal

solange wie die Reise dauert. Zu solchen Reisen darf man nicht zu wohlhabend sein.

Nein, wenn die Reise ein großes Erlebnis werden soll, der muß sich das Geld dazu ersparen. Schon um sich diebstahls freuen zu können, wenn man dann für so wenig Geld so viel Schönheit erlebt hat.

Also nicht zuviel Geld. Und wenig Gepäck: Rucksack. Und möglichst viel wandern, möglichst wenig fahren. Wenn das Wandern nach einer Stunde langweilt, der soll zu Hause bleiben. Unbedingt muß die Reise wenigstens einen einzigen vom Morgen bis zum Abend durchwanderten Tag enthalten. Und dann wandern ohne starren Plan. Man reist, wie es die Seele befiehlt. Freilich muß diese Seele voller Hingabe sein. Man muß noch betwunden können aus vollem Herzen. Ohne voracitriebenes

Pathos. Am dritten Tage der Wanderung müssen Seele und Landschaft eins sein, sie müssen zusammenhängen. Um diesen Zusammenhang zu finden, ist es das Beste, ganz allein zu reisen oder aber gemeinsam mit völlig harmonisch aufeinander abgestimmten Menschen. Wer in größerer Gesellschaft reist, versuche wenigstens dann und wann einsam der Natur sich hinzugeben. Die Natur verlangt diese Einsamkeit geradezu. Nur dann werden Meer oder Gebirge ihre Schönheiten uns ganz erschließen. Und man wird diese Vermählung von Ich und Landschaft nicht vergessen.

Viele reisen so. Sie sprechen wenig von ihrem Reiseerlebnis. Sie haben keine Sensationen gehabt und keine Notizen geschrieben. Sie sind ohne viel Wissenschaft belastet durch die Lande gegangen. Aber sie kennen eines: das Glück der Reise.

